

Redaktion:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummersches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Zusendungen werden nicht zurückgegeben, unentgeltliche Einlieferungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigenbedingungen
 nimmt diese Verwaltung gegen Frezahlung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint über Sonntags- und Donnerstags ausser.
 Postparcetten Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummersches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für Cilli mit Aufstellung in's Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.80
 Ganzjährig . . . fl. 5.60
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 36.

Cilli, Sonntag, 5. Mai 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 18 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Romane: Ihre Opfer, bei.

Das Gericht über Dr. Zindra.

Wer bei einem slovenisch-clericalen Politiker noch einen Funken von Ehrgefühl sucht der muß sagen, daß Dr. Schusterschitz, der Führer der clericalen Slovenaen durch die Ergebnisse der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses aus dem öffentlichen Leben einfach hinweggefegt ist. Nun, wir kennen diese Leute besser und glauben, daß Dr. Schusterschitz-Zindra dem politischen Leben erhalten bleiben wird.

Die slovenischen Politiker können nach dieser Sitzung auf eine ganz hervorragende Errungenschaft hinweisen, auf einen Record, den einer ihrer Hervorragendsten gegenüber den Angehörigen allen anderen Parteien des österreichischen Parlamentes geschlagen hat: den Record der Schamlosigkeit. Dies ist kein parlamentarischer Ausdruck, desto naturgemäßer und bezeichnender trifft er aber das Wesen des heutigen slovenischen Politikers, dem gegenüber die diätengepfändeten Kofac und Stojanowski noch immer Gentlemen sind.

Der Zindrasfall ist typisch für das ganze Gebaren der slovenischen Politiker, mögen sie nun in Consumvereinen und Vorschusscassen das Volk aus-

beuten, mögen sie von der Kanzel aus das Volk aufscheuchen in seinem friedlichen Schaffen und Sorgen, es aufstacheln gegen seine besten und ehrlichsten Freunde, die Deutschen.

Das Charakteristikum des Zindrasalles ist die geradezu naive Gewissenlosigkeit, mit der der slovenische Politiker selbst schwere Opfer bringt, um den ehrlichen selbstlosen Gegner als Schurken hinzustellen — eine Gewissenlosigkeit, welche die Lüge zur gangbarsten Münze im öffentlichen Leben gemacht hat und welche die hierzulande so heimisch gewordene Denunciation zum beliebtesten und schier unvermeidlichen Kampfmittel erhoben hat.

Wenn wir an die Besprechung jener Feststellungen gehen, welche aus der Mißbilligungssitzung grell hervorleuchten, so müssen wir nur bedauern, daß es unsere Raumverhältnisse nicht gestatten, von diesem den slovenischen Clericalismus niederschmetternden Gerichte nicht einen ganz ausführlichen Bericht bringen zu können, weil ja ein solcher Bericht wahrlich als ein historisches Gedenkblatt zur Kennzeichnung der slovenisch-clericalen politischen Perfidie bezeichnet werden muß.

Wie wir schon gemeldet haben, erstattete der Tscheche Kramarsch den Bericht des seiner Mehrheit nach aus Slawen und Clericalen bestehenden Mißbilligungsausschusses. Dieser beantragte dem Abg. Stein die Mißbilligung nicht auszusprechen, weil er 1. zu Dr. Schusterschitz gesagt hat: „Mit Ihnen verkehre ich nicht, nachdem Sie das Wort „Schuft“ und „Ausgewachsener Schuft“ auf sich sitzen ließen, ohne zu reagieren“ und 2. dem Dr. Schusterschitz den Zwischenruf zugeschlendert hat: „Ihre Hände sind mit Thomasschlacke beschmutzt, das hat das

f. l. Bezirksgericht (Stein) gesagt.“ Dagegen beantragte der Mißbilligungsausschuss, dem Abg. Stein wegen des „Schimpfwortes“ „Dr. Zindra“ die Mißbilligung auszusprechen.

Der Mißbilligungsausschuss stellte fest, daß die Worte „Schuft“ und „Ausgewachsener Schuft“ dem Dr. Schusterschitz tatsächlich zugerufen worden sind u. zw. nicht vom Abg. Stein, sondern von einem anderen Abgeordneten, und daß Dr. Schusterschitz, dem die religiöse Ueberzeugung den Zweikampf nicht gestatte, schon damals gegen diesen anderen Abgeordneten den Mißbilligungsausschuss einzuberufen verpflichtet gewesen wäre. Da er dies unterlassen habe, sei er auch nicht berechtigt gewesen für den Abg. Stein die Mißbilligung zu verlangen. Der Ausdruck „Schuft“ sagt also auf Dr. Schusterschitz.

Bezüglich der Thomasschlackensache stellte sich der Mißbilligungsausschuss auf einen ganz eigenartigen Standpunkt. Er erklärte einerseits, daß „die persönliche, private Ehre des Dr. Schusterschitz in dieser Angelegenheit intact geblieben“ sei, weil er sich nicht habe „bereichern“ wollen. Wohl aber habe Dr. Schusterschitz als Obmann der „Gospodarska zveza“ gegen die f. l. Landwirtschaftsgesellschaft von Krain mit dem künstlich und tückisch herbeigeführten billigeren Verlaufe der Thomasschlacke (Zindra) „nicht correct und loyal“ gehandelt. Dr. Schusterschitz hat am 16. Juli 1899 an den Secretär der „Gospodarska zveza“ aus Tirol einen Brief geschickt, worin er ihm den Auftrag gibt im „Slovenec“ zu publizieren, daß es den Genossenschaften gelungen sei, die Thomasschlacke um 20 kr. per Meterzentner billiger

Die Frau im germanischen Volks- und Familienleben.

Von Kael Adam, Wien.

Als die Stämme der Cimbern und Teutonen mit Weib und Kind und Herde und Habe ihre nördliche Heimat verlassen hatten und zugleich den Grenzen des Römerreiches gefährdend nähergerückt waren, schien auch hiedurch der erste Anlaß gegeben worden zu sein, der die großen Massen der Völkerverwanderung in unaufhörliches Rollen versetzte. Auf den Trümmern der antiken Welt baut sich nun langsam die mittelalterliche auf. Dieses Aufstehen ist zugleich auch das der Germanen auf der großen Weltbühne der Völkergeschichte, und mit denen germanischen Männern treten zugleich wie bei keinem anderen Volke, auch die germanischen Frauen mit ihrem Thun und Treiben und ihren Charaktereigenheiten in den Lichtkreis der Culturgeschichte.

Wir danken es der Unbefangtheit des römischen Geschichtsschreibers Tacitus, in den Annalen und Historien ein Bild über seine Zeit und nächste Vergangenheit erhalten zu haben, während wir über Haus u. und Völker und Sitten unserer Altvorderen in der „Germania“ lesen, die für uns und unsere Ahnen eine umso ehrenvollere Urkunde germanischer Urzeit ist, da sie von Feindeshand ausgestellt worden ist. Schon in den ersten Kämpfen der Römer mit den Cimbern und Teutonen tritt die jugendfrische Naturkraft der deutschen der allmählich entneroteten, römischen Cultur sichtbar entscheidend entgegen. Und die deutsche Frau hat auch ihr Guttheil dazu beizutragen. Wohl berichtet die Geschichtsschreibung über unsere germanischen Ahnmütter nicht viel Hohen und Annehmliches, dagegen aber viel Gewaltiges und Furchtbares; dennoch war die Frauenverehrung ein uralter Charakterzug der Deutschen, aus welchem

später die Innigkeit des deutschen Mariencultus und des deutschen Minnedienstes ihren Ursprung nehmen mußte.

Der Jugend des germanischen Volkes, schreibt Tacitus, deren Sinn von Kindheit an auf Anstrengung und Abhärtung gerichtet war, hat es zum höchsten Lobe gereicht, geschlechtlich möglichst lange unentwickelt zu bleiben, weil das den germanischen Wuchs stattlich macht und die Muskeln stählt. In unantastbarer Keuschheit, durch keine üppigen, wollustregende Gelage, durch keine verführerischen Schauspiele verdorben, wuchs die Jugend heran. Die Jünglinge kamen erst spät zum Liebesgenuss. Aber auch die Jungfrauen wurden nicht übereilt und blieben rosenwangig, frisch wie jene und waren auch an hohem, schlanken Wuchs ihnen ähnlich. Dem Jünglinge hat es Schimpf gebracht, vor dem 20. Jahre von einem Weibe gewußt zu haben. Auch betont Tacitus: die Stämme sind nur darum ein ureigenes, unvermisches, nur sich selbst ähnliches Volk geblieben weil sie nicht durch die Ehen mit anderen Völkern fremdes Blut in sich aufgenommen haben. Man findet bei allen germanischen Stämmen blaue Augen voll Feuer und Troz, röthliches Haar, mächtige Leibesgestalten, die zum Ertragen von Hunger und Kälte, weniger zum Aushalten von Durst und Hitze tüchtig sich erwiesen. Aus tacitaischer Schilderung geht aus hervor, daß die germanische Frau nicht eine Sclavin, sondern die Genossin und Lebensgefährtin des Mannes war, was uns folgender Stelle erhellt: die Deutschen glauben, daß dem Weibe etwas Heiliges und Prophetisches innewohne; darum achten sie den Rath der Frauen und horchen auf ihre Aussprüche.

Unter den cimbrischen Frauen befanden sich opfernde und weisagende Priesterinnen, mit weißen Gewändern, ehernen Gürteln und feinen Flachsmänteln angethan. So traten sie, Schwerter in den

Händen tragend, den Gefangenen im Lager entgegen, bekränzten sie und führten die Opfer zu einem großen ehernen Kessel. Dann bestieg eine von ihnen einen Tritt. Sie durchschnitt hierauf, über den Kessel gebeugt, dem über den Rand desselben emporgehobenen Gefangenen die Kehle und aus dem Blute, das in den Kessel strömte, weisagten sie. Während der Schlacht trommelten sie auf Fellen, welche über die geflochtenen Wagendecken gespannt waren und machten einen Höllensärm (nach Strabon). In der Germania ist auch Aurinia (Grimm liest Aliruna) genannt, während im Stamme der Bructerer die Schicksalsverkünderin Beleda (Anklang zu Walküre, Wale, Bölur) genannt ist, die als Pythia der niederrheinischen Germanen einsam und unzugänglich in einem hohen Thurme hauste und hier ihr Wesen trieb. „Sie vermittelte Bündnisse, sie führte eine entscheidende Stimme in Kriegs- und Friedenssachen, ihr wurden die Siegestrophäen zu Füßen gelegt.“ (Cassius Dion.)

Als auf den Feldern von Aiz i. J. 102 v. Ch. der ungestüme Angriff der Teutonen dem Feldherrn Genie des Gajus Marius und der entwickelten römischen Kriegstechnik erlegen war, und die Römer dem fliehenden Feind bis zum Lager verfolgten, da kamen ihnen die teutonische Weiber mit Schwertern und Beilen entgegen und trieben unter furchtbarem Geheul die Fliehenden sowohl als auch die Verfolgenden, jene als Verräther, diese als Feinde zurück, indem sie sich unter die Kämpfenden mischten, mit bloßen Händen die Schilde der Römer herunterriffen, die Klingen und Schwerter faßten, und bis zum Tode unbesiegten Muthes sich verwunden und in Stücke hauen ließen.“ (Siehe Plutarch: Marius.)

Nicht nur der Todesmuth sondern auch die Keuschheit der germanischen Frauen wird in folgender Stelle hervorgehoben: — — und die ge-

zu bekommen, als die Landwirtschaftsgesellschaft sie liefert, und diese Differenz erklärt sich Dr. Schusterschitz bereit, aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen. Das hat er auch gethan. Er fügt hinzu, daß dieses sein Schreiben, beziehungsweise die Thatsache, daß er diese 20 Kr. ersehe, geheißen bleiben müsse. In Folge dessen ist im „Slovenec“ ein diesbezügliches Inserat erschienen. In Folge dieses billigen Angebotes der Thomasschlacke ist im „Domoljub“, einer Zeitschrift, welche der Partei des Dr. Schusterschitz angehört, ein Artikel erschienen, welcher die Landwirtschaftsgesellschaft in der heftigsten Weise angreift und ihr eine schlechte Wirtschaft mit der Subvention von 3600 Gulden vorwirft, weil sie die Thomasschlacke um 20 Kreuzer theurer verkaufte als die Genossenschaft.

Das hat auch ein Licht auf die Worte des Abgeordneten Stein geworfen: „Ihre Hände sind mit Thomasschlacke beschmutzt, das hat das l. l. Bezirksgericht erklärt!“ Der Bürgermeister Svetlin ist von Dr. Schusterschitz beim Bezirksgericht Stein geklagt worden, weil er die erstgenannten Worte gebraucht und damit Dr. Schusterschitz in seiner Ehre angegriffen hat. Das Bezirksgericht in Stein hat Svetlin freigesprochen.

In den Urtheilsgründen heißt es, daß es eben gar nicht wahr sei, daß es der Gospodarska zveza gelungen sei, unter günstigen Umständen die Thomasschlacke zu kaufen, sondern daß die Preisdifferenz nur durch den Schaden von 2000 K., welchen Dr. Schusterschitz getragen habe, möglich gewesen sei. Dieses Vorgehen des Dr. Schusterschitz sei daher eine unredliche Concurrrenz und die Behauptung, daß er beschmutzte Hände habe, sei also gerechtfertigt.

Sehr bezeichnend ist die Bemerkung des Dr. Kramarsch, daß sich der Ausschuss gefürchtet habe, in dieser Richtung ein Urtheil zu fällen, welches dann auf die Privatehre des Dr. Schusterschitz fallen könnte. Damit gibt der Mißbilligungsausschuss zu, daß Derjenige, der zugunsten der von ihm verfolgten Politik eine Schurkerei zu begehen imstande ist, auch die Eignung besitzt, eine solche Schurkerei auch für den eigenen Sack zu begehen.

Die Entscheidungsgründe des Laibacher Landesgerichtes, welches das freisprechende Urtheil des Bezirksgerichtes Stein bestätigte, heben hervor, daß die Gospodarska zveza „ein ungesundes Concurrrenz-

fangenen Weiber der Teutonen baten den Sieger Marius, er möchte sie dem Dienste der heiligen Jungfrauen der Vesta widmen, mit der Versicherung, sie würden sich unbefleckt bewahren, wie diese Göttin und ihre Dienerinnen; als aber der Bitte nicht entsprochen wurde, erdroffelten sie sich in der nächsten Nacht.“

Die Geschichte erzählt auch, daß die germanischen Frauen durch ihren Zorn, ihr Flehen und den Hinweis auf das erbärmliche Schicksal in der Gefangenschaft manche im Auflösen befindliche Schlachtordnung wiederhergestellt haben.

Sie trugen ihren Männern die Lanzen und Speere nach und zählten und küßten die Wunden der Gefallenen, ehe sie dieselben verbanden.

Eine der schönsten Frauengestalten ist die Gemahlin Armins, des Vorkämpfers der deutschen Freiheit und Einheit, nämlich die edle Thuisnela.

Die Germanen begnügten sich im Gegensaße zu anderen Völkern ihrer Zeit mit einem Weibe. Nur Häuptlinge nahmen zur Erhöhung ihres Ansehens Töchter aus einflussreichen Familien zu Frauen an. Der Bund der Ehe, der auch ihnen heilig galt, wurde in Gegenwart der Eltern und Verwandten geschlossen. Die Mitgift brachte stets der Bräutigam der Braut; sie bestand in Rüchen oder Pferden, wohl auch in Schildern und kostbaren Schwertern. Die Braut brachte ihrerseits wohl auch einige wertvolle Waffenstücke zum Geschenke. Man glaubt nämlich, daß sei die geheimnisvolle Weihe, das seien die wahren Götter und besten Beschützer des heiligen Ehebündnisses. Auf der Schwelle der Brautkammer wurde die germanische Frau nur noch erinnert, daß sie in Arbeit und Kriegsgefahr des Mannes Genossin sei und auch den mannhaften Gedanken und wechselvollen Gesichten des Krieges nicht fernbleiben wird. Heilig und streng war der Ehebund, während der Ehebruch strengstens bestraft

unternehmen sei, welches dahin abzielte, die jetzt in Krain wohlthätig wirkende Landwirtschaftsgesellschaft um ihr Ansehen und ihren Credit zu bringen, daß das Vorgehen des Dr. Schusterschitz weder ordnungsmäßig noch ehrenhaft sei und daß es als Schmutz concurrrenz angesehen werden müsse.“

Und trotz alledem vertrat der Mißbilligungsausschuss die Anschauung, daß „man diesen Vorwurf der „beschmutzten Hände“ auf keinen Fall auf die persönliche Ehre des Dr. Schusterschitz in seinem Privatleben beziehen könne.“ Hierzu bemerkte Abg. Dr. Pommer sehr treffend: „Zweiseelentheorie!“ Er hätte vielleicht noch treffender „Vierhändetheorie“ sagen können, denn bei einem Dr. Schusterschitz spielen die Hände doch immer noch eine größere Rolle als seine zweiseitige Seele.

Der tschechische Abg. Dyl beantragte, dem Abg. Stein in allen Punkten die Mißbilligung auszusprechen.

Dr. Schusterschitz sprach in eigener Sache, als Angeklagter, wie Abg. Wolf richtig bemerkte. Der Angeklagte gestand im Allgemeinen alles, wenn auch durch etliche Verdrehungen verblümt. Erwähnenswert ist nur, daß er sich als verschämter Wohlthäter — der mit seinen „Wohlthaten“ andere als Schurken hinstellt — ausgab und daß er die Urtheile der beiden Gerichte als ungerechte und für den Mißbilligungsausschuss nicht maßgebende bezeichnete. Weiterleit erregte die Bemerkung, daß der „Slovenec“ nicht das Organ der Krainer Clericalen sei.

Der deutschradicale Abgeordnete Dr. Schall charakterisierte den Fall in einer glänzenden Rede, welche bei Freund und Feind einen geradezu überwältigenden Eindruck machte. Diese ungewöhnlich bedeutende Rede erfordert eine ausführliche Widergabe. Dr. Schall sagte u. a.:

Der Mißbilligungsausschuss habe sich bloß mit der im Hause vorgefallenen Beleidigung zu befassen, und das sei lediglich der Ausdruck: „Dr. Schindra“. Wenn der Mißbilligungsausschuss aber auch den Thatbestand untersuche, so könne er eine Mißbilligung nicht aussprechen. Ergebe sich, daß Dr. Schusterschitz sich ehrenhaft benommen habe, so sei der Ausdruck „Dr. Schindra“ nicht zu mißbilligen. Ergebe sich aber — was heute geradezu überwältigend gezeigt wurde — daß Dr.

wurde. Den Schuldigen wurde das Haar abgeschnitten, und in Gegenwart der Verwandten wurden sie nackt aus dem Hause getrieben und durch das ganze Dorf gepeitscht. Während sich die Männer mit Jagd, Kriegs- und Staatsachen beschäftigten, war die Thätigkeit der germanischen Frau — wie oben erwähnt — nicht nur auf die Geschäfte des Hauses, der Herde und des Feldes, auf Harke und Sichel, Spindel und Webstuhl, auf Kindersäugung und Erziehung, von letzterer die der Mädchen beschränkt, sie traten auch, wie die Geschichte beweist und erhärtet, eingreifend und einflussübend in die Kriegs- und Staatsgeschäfte als Prophetinnen und Priesterinnen auf; dennoch waren sie von Gelagen und Volksversammlungen ausgeschlossen. Nach Tacitus war die frauliche Tracht von der männlichen, die aus einem mit Dorn oder Spange zusammengehaltenen Thierfelle als Hauptstück bestand, wenig unterschieden. Sie trugen selbstgewobene, lange Leinwandgewänder, mitunter auch purpurverbrämt, die ärmellos waren und am Leibe zweimal unterbunden wurden. Dieser enganliegende Leibrock hatte viel Aehnlichkeit mit den römischen Tunica.

Ueber dem Linnenrocke wurde als Oberkleid der Mantel getragen. Bedenkt man nun, daß die dürftige Verhüllung, welche, wenn die grimmen Frostriesen in der Wälder Wildnis tobten, beim Herdfeuer sogar völliger Nacktheit Platz machte, das Gewand der Frauen Arme, Hals, Nacken- und Brusttheile nicht verhüllte, und beim gemeinschaftlichen Bade der beiden Geschlechter im Sommer die unzureichende Bedeckung der Männer- und Frauenleiber Theile des Körpers auch ganz nackt ließ, so steht das Lob, welches Tacitus, ein geborener Römer, über die Keuschheit der germanischen Liebe und Ehe in der Germania documentierte, nur umso höher. Der Verfasser diesen Zeilen erlaubt sich alsdann, die gereisten Leser zu bitten, das letztegezte nicht

Schusterschitz sich nicht ehrenhaft benommen habe, so dürfe erst recht eine Mißbilligung nicht ausgesprochen werden, denn es gehe nicht an, einem Abgeordneten die Mißbilligung auszusprechen, in parlamentarischen Worten auf eine Unehrenhaftigkeit hinweise. Dr. Schusterschitz habe sich darauf gedrungen, der Noth gehorchend, nicht bei eigenen Triebe — weil er dazu gezwungen worden sei, den Thatbestand, der ihm bei seinen Volksgenossen den Ausdruck „Dr. Schindra“ eingetragen habe, einer parlamentarischen Untersuchung zu unterziehen, indem er gehofft habe, daß ein vielmehr aus Parteimännern zusammengesetzter Mißbilligungsausschuss ihm die Ehre wiedergeben werde, die ihm durch das Urtheil der Gerichte und der öffentlichen Meinung immer und dauernd entzogen worden sei. Es müsse wundernehmen, daß Dr. Schusterschitz plötzlich so empfindlich geworden sei, nachdem er früher vom Abgeordneten Beschka mit Drohungen bedroht worden sei, weil sein Benehmen jeder Sitte und jedem Anstande entgegen gesprochen habe. Damals habe er nicht den Mißbilligungsausschuss verlangt. Als heuer vom Abgeordneten Berger in geheimer Sitzung ihm in rechter Entrüstung über sein unflätiges Benehmen das Wort „Schust“ zugeschleudert worden sei, oft und so laut, daß man glauben sollte, es würde ihm als Schimpf zeitlebens in den Ohren gellen, habe er wieder nicht den Mißbilligungsausschuss verlangt. Nun beleidige das harmlose Wort „Dr. Schindra“ das Ehrgefühl des Dr. Schusterschitz, und mit geballter Faust, bleich und zitternd, sei er auf den Abg. Stein gestürzt, um Rechenhaftigkeit zu fordern. Daraus könne ersehen werden, daß dieser Zwischenruf auf einen wunden Punkt getroffen habe, so daß Dr. Schusterschitz die Oeffentlichkeit in einer Angelegenheit angerufen habe, die besser für ihn geheim geblieben wäre. Daß die Angelegenheit für Dr. Schusterschitz denn doch eine Tragweite hat, fährt Redner fort, ob er fernerhin als moralische Existenz unter den Bürgern sein könne, hat sein Verteidiger erklärt, indem er gesagt hat: „Wenn Svetlin nicht verurtheilt wird, dann muß sich Dr. Schusterschitz erschießen, weil er sonst ohne Ehre dastehen würde.“

Er hat sich nicht erschossen, offenbar mit Hinweis auf die Satzungen seines Glaubens,

mit den Augen unserer Zeit aufzufassen, vielmehr die Sitten und Bräuche unserer Väter mit dem Geiste der germanischen Urzeit, wie er vor mehr als 2000 Jahren herrschte, in Beziehung zu bringen.

„Das Feuer der germanischen Augen, die ungläubliche Tapferkeit und Waffenfertigkeit, wie der Anblick der blauäugigen germanischen Jugend, wie Horaz 41 v. Chr. schrieb, „waren geeignet, die denkenden Römer einen bangenden Blick in die Zukunft machen zu lassen.“ Von Cäsars Zeiten an, war die Aufmerksamkeit der Römer auf Germanen aus zweifachem Grunde erhöht worden. Mode und Furcht waren es. Rom war damals der Sammelplatz von Luxus, Sinnengenuß und Modethorheit. Das goldgelbe, wallende Haar der germanischen Frauen wurde sogar zum Modeartikel. Man vertauschte oft und gern das römische Schwarz mit dem germanischen Blond, ebenso die Römer bezogen sich auf die Haarfärberei und das Perückenwesen praktisch verstanden, was man aus den Schilderungen des Ovid entnehmen kann.

Schließlich sei noch die Thatsache von den schönen und hoheitsvollen Gestalt der germanischen Frauen durch eine Stelle des römischen Spätdichters Ausonius belegt.

Dieser stand in hohen pädagogischen und politischen Aemtern und Ehren, als er die Memnonia Bissula aus Kriegsgefangene in sein Haus bekam und sagte, „daß diese Barbarin mit ihrer Hofseligkeit die verzärtelten und geschneiegelten römischen Puppen besiege“ und singt: „Bissula, die nicht Wachs nachahmbar noch in Farben, Schmüde mit Reizen Natur, wie nimmer der Kunst sie gelingen. Ja, mit Mennig und Weiß malt Bilder auch andere Mädchen; Doch dies Farbgemisch des Gesichts, nicht malen es Hände. Mische doch, Maler, wohlan, die Ros' und Lilienweisse Und die duftige Farbe dann nimm zu Bissula's Antlitz.“

die den Selbstmord verbieten. Jetzt wissen wir, was wir diesem Glauben zu verdanken haben: den Dr. Schusterschiz. Man hat gesagt, daß Dr. Schusterschiz deswegen angegriffen wird, weil er ein gläubiger Katholik ist. Den Glauben anzugreifen, fällt niemandem ein. Wir Alldeutschen haben niemals den Glauben, sondern stets den Mißbrauch mit dem Glauben bekämpft.

Wenn die Herren sagen, daß wir gegen den Glauben aufstehen, kann ich ihnen erwidern: Ihnen, meine Herren, kommt es gar nicht auf den Glauben an Gott, sondern auf den Glauben an die Pfaffen an. Ich achte alle religiösen Gefühle, und Sie können einen Unterschied sehen zwischen zwei Persönlichkeiten, von denen der eine wirklich Glauben hat, das ist Herr Dr. Kathrein, der andere aber keinen Glauben hat, das ist Herr Dr. Schusterschiz. Jemand, der überhaupt den Glauben so oft auf der Zunge führt, wie Herr Dr. Schusterschiz, und bei jeder Gelegenheit seinen unerschütterlichen Glauben preist, der hat den Glauben nicht im Herzen. Wenn Dr. Kathrein spricht, werden Sie empfinden, daß für die Worte, die er sagt, sich auch in seinem Herzen ein Resonanzboden findet. Vergleichen Sie damit die falschen Posen, den großen Schusterschiz, die falschen Gesten, mit denen er sich dahin greift, wo rechtschaffene Leute das Herz haben, dann werden Sie das sehen, was auch seine politische Thätigkeit beweist, daß Dr. Schusterschiz mit dem Glauben Mißbrauch treibe. Heute wird auch nicht die Mißbilligung über den Abgeordneten Stein ausgesprochen, sondern es ist die Mißbilligung ausgesprochen worden über ein System, welches den Glauben zum politischen Geschäft erniedrigt. In der Leichenrede die sich Dr. Schusterschiz mit herzlich wenig Würde gehalten hat, hat er den Thatbestand, um den es sich hier handelt, verändert. Der eigentliche concrete Thatbestand ist folgender: Die Gospodarska zveza, ein Kind geheimer Sünde des Herrn Dr. Schusterschiz, ist der Sammelpunkt einer über Krain sich erstreckenden Vereinigung von Konsumvereinen, die thatsächlich den Vernichtungskrieg gegen die Kleinen und kleinsten Kaufleute in einer Art führen, unter welcher niemand so zu leiden hat, wie die Volksgenossen des Dr. Schusterschiz. Diese in wirtschaftliche Form gekleidete Propaganda bezweckt nichts anderes als eine Erstarkung der clericalen Herrschaft in diesen Gegenden.

Diese Gospodarska zveza hat die bekannte Kundmachung erlassen, in welcher der Landwirtschaftsgesellschaft der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht einzukaufen verstehe. Das wurde sofort berichtigt und es wurde auch sofort wieder weiter gelogget. Diese Kundmachung hatte den Zweck, die Landwirtschaftsgesellschaft, eine allgemein anerkannte, wohlthätige Gesellschaft, zu discreditieren und zu verleumden. Das ist die Niedertracht des Dr. Schusterschiz, der kein Opfer gescheut hat, nicht um wohlzuthun, sondern um zu verleumden, und diese Verleumdung war so niederträchtig, daß sie dem Dr. Schusterschiz 2000 Kronen wert war. Wenn Dr. Schusterschiz dieses Geld verwendet hätte, um seine in wirtschaftlicher Nothlage befindlichen Volksgenossen zu unterstützen, so hätten wir ihm die Anerkennung nicht verweigern können.

Wie viele Slovenen werden aber von Haus und Hof vertrieben, damit die 2000 Kronen Expenden für Pfändungen, die Dr. Schusterschiz vornimmt, hereinkommen! In welcher niedriger, raffinierter Weise man die Landwirtschaftsgesellschaft zu verleumden suchte, geht aus einer Erklärung des „Domoljub“ vom 19. October 1899 hervor, von der Dr. Schusterschiz angeblich nichts gewußt hat. Im Urtheile wurde aber als erwiesen angenommen, daß er der spiritus rector der clericalen Presse ist. Er ist nicht bloß Correspondent des enger clericalen „Waterland“, sondern auch des

„Slovenec“. Redner verliest mehrere Stellen aus dem betreffenden Artikel „Die Landwirtschaftsgesellschaft und die Thomasschlacke“. Zum Schlusse heißt es, man frage mit Recht „wohin jene 39 kr. verschwunden seien, um welche die Bauern verkürzt wurden.“ Ist das nicht eine niederträchtige Verleumdung? Die Leute haben eigens Geld hergegeben, um eine ehrenhafte Gesellschaft im Ansehen herabzusetzen und die Leitung derselben persönlich des Betruges zu verdächtigen. Das ist kein politisches, sondern ein strafgesetzliches Factum. Es gibt keine zweifache, sondern nur eine Ehre, und der als Obmann der Gospodarska zveza ein Schuft ist, ist auch im Privatleben ein Schuft. Ist denn auch nach dem Strafgesetz nur der Diebstahl ein Verbrechen, ist es nicht auch die Verleumdung? Auf diese Notiz, die wissenschaftlich erlogen ist, hat die Landwirtschaftsgesellschaft geantwortet und den Thatbestand auseinandergesetzt. Es wurde gerichtsmäßig erwiesen, daß die Landwirtschaftsgesellschaft mit Rücksicht auf die geographische Lage Krains die Thomasschlacke nicht theurer verkauft hat, als es in anderen Ländern geschieht, sondern thatsächlich billiger. — Redner verliest die bezügliche Erklärung der Landwirtschaftsgesellschaft, in der es unter Anderem heißt: „Es kann nur Derjenige mit Bewußtsein eine solche Lüge verbreiten, der moralisch herabgekommen ist.“ Es ist auch gesagt worden, die Gospodarska zveza sei durch eine günstige Marktconjunction in die Lage versetzt worden, so billig zu kaufen. Diese günstige Marktconjunction bestand in den Verleumdungskronen des Dr. Schusterschiz. Aus einem Originalbriefe des Dr. Schusterschiz vom 16. Juni 1899 geht mit größter Klarheit hervor, daß er sich der Schändlichkeit seines Vorgehens bewußt gewesen ist, sonst hätte er nicht die Geheimhaltung begehrt. Dr. Schusterschiz hat auch die Ausrede gebraucht, es sei nicht minderwertige Thomasschlacke verkauft worden. In einem Originalbriefe des Görzer Händlers vom 29. August 1899, durch den er auf Schleichwegen dieses Thomasmehl erhalten hat, heißt es wörtlich: „17- und 18percentige Ware habe ich nicht. Ich garantiere nur für 16percentige, was aber egal ist, denn Ihr könnt die Ware für 16-, 17- oder 18percentige ohne Sorge verkaufen, denn bei Euch hat betress dieses Kunstbüngers eh' Niemand einen Dunst.“ Redner verliest weiter einen Brief eines Kaplans, in dem es heißt: „Wie ist das? Ich bestellte 17percentiges, im Frachtbriefe hieß es 16percentiges und facturirt ist 18percentiges.“ Redner verliest sodann eine im „Slovenski Narod“ veröffentlichte Erklärung des Directors der Landwirtschaftsgesellschaft, Pirz, vom 17. Februar 1900, worin die Veröffentlichung der Gospodarska zveza in Betreff der Thomasschlacke als wissenschaftlich und mit Ueberlegung erlogen bezeichnet wird. Die Behauptung des Schusterschizvereins, daß er keine mindere als 18percentige Schlacke hatte, sei ebenfalls erlogen, denn er hatte sie, und dieselbe kam durch List und Schwindel nach Laibach. Nachdem er nur zu gut wisse, daß jene Kreise, welche diese Heze inscenieren, nicht reagieren werden, appelliere er an jene ehrenhafteren Elemente der Gospodarska zveza, denen Mannesehre noch etwas gelte. Auf diese Erklärung des Directors Pirz habe der empfindliche Mann nicht geklagt, im Bewußtsein seiner Schuld habe er sich nicht gerührt. Es mag sein, daß Dr. Schusterschiz zwei Ehren hat, eine als Vereinsobmann, eine als Privatmann, jedenfalls hat er aber nur zwei Hände und die sind beschmutzt und bleiben es. So oft sich hier Stimmen für Freiheit und Recht erhoben haben, hat Dr. Schusterschiz sie niedergegröhlt.

Heute ist für ihn wohl das Ende seiner Blüthenträume gekommen, die dort auf den Ministerbänken hätte reifen sollen. Sein Ehrgeiz, Minister zu werden, war so groß, daß er zu der Zeit, wo einer seiner Volks-

genossen, da die slavische Hochflut die Deutschen zu ersticken drohte, nahe daran war, Minister zu werden, durch seine Intriguen es herbeigeführt hat, daß der damals in Aussicht genommene Dr. Ferjancic, nachdem er als gottloser Mensch und Pfaffenreffer verhebt worden ist, nicht Minister wurde. Man merkt es heute noch an der ruhigen, staatsmännischen Haltung des Dr. Ferjancic, daß er einmal beinahe Minister geworden wäre. Es ist aber durch die Schuld des Dr. Schusterschiz auch unmöglich geworden, daß er selbst Minister wird. Denn von einem österreichischen Minister verlangt man zwar, wie verfloßene Ministerpräsidenten beweisen, nicht immer sehr viel Verstand — in der Beziehung kann Dr. Schusterschiz schon noch Minister werden — aber man verlangt von einem österreichischen Minister reinere Hände, als die Beschäftigung mit der Thomasschlacke dem „Doctor Schlindra“ gelassen hat.

Das Schicksal hat heute einen Mann ereilt, der zu den gefährlichsten Demagogen gehört, der den Glauben zu persönlichen und auch politischen Geschäften mißbraucht hat. Der Kreuzzugsprediger wird hinfort in seinem Lande nicht mehr mit dem Gebetbuche in der Hand heuchlerisch herumziehen können, weil man ihm die schmutzigen Hände vorwerfen wird. Mit dem Gebetbuche in der Hand geht er in die Wählerversammlungen, liest ein Gebet vor und gleich darauf liest er noch gewissermaßen heraus: die Liberalen sind Teufel. Es mag sein, daß sein Glaube unerschütterlich ist, seine Ehre hat sich nicht unerschütterlich gezeigt. Die strafgesetzliche Unbescholtenheit ist nicht gleichbedeutend mit der bürgerlichen Ehre, auf die er keinen Anspruch hat, wenngleich er vom Strafgesetze noch nicht ereilt ist.

Ein Mißbilligungsausschuß, der nicht aus gehässigen Deutschen, sondern aus Slaven bestand, hat heute in milder Form erklärt, daß sein Vorgehen ein incorrecter war, ein unreeller, Schmutzconcurrentz. Derjenige, der einen so niederträchtigen Verleumdungsfeldzug begonnen hat, dem die Ehre seiner Mitmenschen so feil war, hat es für alle Zeiten verwirkt, für einen Ehrenmann gehalten zu werden. Mag das Haus heute beschließen, was es will, mag es auch dem Abgeordneten Stein seine Mißbilligung aussprechen, das eine ist sicher, daß die öffentliche Meinung, soweit sie noch moralisches Empfinden hat, dem Dr. Schusterschiz die Verachtung aussprechen wird.“

Nach dieser glänzenden Rede, welche für das Ergebnis der Abstimmung wohl ausschlaggebend war, kennzeichneten die slovenisch-liberalen Parteigegner des Angeklagten, die Abg. Dr. Lautscher und Dr. Plantan, den Fall in sehr sachlicher und eindrucksvoller Weise, worauf Dr. Schalk die Erklärung abgab, daß ihm das überreiche Material, das ihm in dieser Angelegenheit zu Gebote stand, nicht von Seite der liberalen Slovenen zur Verfügung gestellt wurde.

Nach einem kurzen Schlussworte des Berichterstatters wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Dyk wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der erste Punkt des Antrages des Mißbilligungsausschusses (dem Abgeordneten Stein wegen der an das Wort „Schaft“ sich knüpfenden Bemerkung die Mißbilligung nicht auszusprechen) wird fast vom ganzen Hause angenommen.

Punkt 2 des Ausschussantrages (dem Abgeordneten Stein wegen der mit der Thomasschlacke-affaire zusammenhängenden Bemerkung die Mißbilligung nicht auszusprechen) wird mit 182 gegen 33 Stimmen angenommen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Alldeutschen.)

Der dritte Punkt des Ausschussantrages (dem Abgeordneten Stein wegen des Ausdrucks „Doctor Schlindra“ die Mißbilligung auszusprechen) wird mit 118 gegen 103 Stimmen abgelehnt. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.)

Für die Mißbilligung stimmten die Christlich-socialen, die paar Geistlichen von den Italienern, das katholisch: (deutsche und slavische) Centrum, der Feudaladel, die Jungtschechen (die sich größtentheils absentierten) und der Polenclub. Dagegen alle anderen Parteien. Die Socialdemokraten fehlten während der ganzen Sitzung.

Dr. Schusterschitz war bei den Reden seiner Landsleute gekniffen.

Nach der moralischen Hinrichtung des Dr. Schlindra hat man in den anständigen politischen Kreisen angenommen, daß er sein Mandat und seine anderen Ehrenstellen niederlegen werde. Diese Annahme war eine für Dr. Schusterschitz — zu ehrenvolle — er bleibt als „Genius der Ehre“ im Parlamente.

Während die Christlichsocialen und Clericalen schon in der Parlamentsitzung die Ehrenhöhe des Dr. Schlindra für sich reclamiert haben, sah sich der Club des slavischen Centrums veranlaßt, in einer besonderen Kundgebung seine Gleichwertigkeit mit Dr. Schlindra zu betonen. Das „Vaterland“ berichtet hierüber:

„Der slavische Centrumsclub versammelte sich gestern sofort nach der Hausung unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Ritter v. Berks. Der Club beschloß einstimmig, den Obmann, Abgeordneten Dr. Schusterschitz seiner ungeminderten Hochachtung und seines Vertrauens zu versichern und erklärte, daß Niemand im Club an seiner vollen Ehrenhaftigkeit den geringsten Zweifel hege. Der Club beschloß ferner, es dem Abgeordneten Dr. Schusterschitz selbst zu überlassen, welche Schritte im Hause er in dieser Angelegenheit unternehmen wolle, und erklärte, sich ihm in dieser Sache vollkommen zur Verfügung zu stellen. Zugleich beauftragte der Club den Obmann-Stellvertreter Ritter v. Berks, dem Obmann Dr. Schusterschitz von diesen Beschlüssen Mitteilung zu machen. Auf die diesbezügliche Mitteilung erklärte Herr Dr. Schusterschitz, daß er seine weiteren Entschlüsse erst nach ruhiger Ueberlegung fassen werde, und dankte dem Club für seine gerade unter diesen Umständen so wertvolle Kundgebung.“

Der volle Wert dieser „wertvollen Kundgebung“ liegt in der Feststellung, daß die slovenisch-clericale Politik schon so auf den Hund gekommen ist, daß sie den Dr. Schlindra nicht missen kann — ein Umstand, der an dem untadeligen Reichritter v. Berks einer besonderen Pflanterie nicht entbehrt.

Auch die Laibacher Brüder haben sich beeilt, dem Dr. Schlindra mitzutheilen, daß er um kein Haar schäbiger sei, als sie selbst.

Noch spät abends nach der Hausung erhielt der Berichtete aus Laibach folgende Telegramme:

„Wir gefertigten Mitglieder der Parteileitung sehen in den Ereignissen des heutigen Tages einzig und allein ein politisches Complot des Liberalismus gegen Ihre Person. Niemand zweifelt, daß Sie auf Ihrem Plage unerschrocken ausharren werden, wir und unser Volk aber an Ihrer Seite.“
(Unterschriften.)

„Im Namen der Arbeiterwähler hoffen wir, daß Sie ausharren. Die liberalen Machenschaften gegen Ihre Person sind für uns nicht maßgebend. — Für den slovenisch-katholischen Arbeiterverein:
(Unterschriften.)

Leider steckt das arme slovenische Volk zu tief in den Krallen des politisierenden Pfaffenthums, als daß man nach dem Schuldspruche des Abgeordnetenhauses auf eine Klärung und Hebung der politischen Chrbegriffe in Krain rechnen könnte.

Die „Trepalena“ behauptet übrigens selbst, daß Dr. Schusterschitz sein Mandat niederlegen müsse — vielleicht gilt diese Behauptung den künftigen — Geschworenen.

Die neue Straße von Gaberje nach Mollag.

Es ist doch zweifellos, daß auch im wirtschaftlichen Leben gewisse Gravitationsgesetze gelten und so spricht man auch von Handelscentren und wirtschaftlichen Concentrationspunkten, nach welchen das wirtschaftliche Leben der Umgebung pulsiert und aus welchen hinwiederum wirtschaftliche Lebenskraft in die Umgebung hinausströmt.

Auch die Stadt Cilli ist für ihre Umgebung der wirtschaftliche Concentrationspunkt. Zwischen Stadt und Land bestehen trotz aller niedrigen Höhe noch immer recht lebhaft wirtschaftliche Wechselbeziehungen; der Landwirt sucht und findet in der Stadt das naturgemäße Absatzgebiet für seine Erzeugnisse und holt sich hier die Produkte des Handels und bürgerlichen Fleißes.

Diese einzig gesunden Wechselbeziehungen können selbstverständlich nur dann ersprießlich gedeihen, wenn zwischen der Umgebung und ihrem Mittelpunkt, der Stadt, die entsprechenden Verbindungen in möglichst vielen und guten Radialstraßen bestehen. Unsere nationalen Gegner, welche in der Cillier Bezirksvertretung über die Deutschen des Bezirkes einen frivolen Terrorismus ausüben, haben dieses wirtschaftliche Gesetz ganz gut erkannt und ihr maßloser Haß gegen die Stadt Cilli hat in ihnen den Plan reifen lassen, eine Straße anzulegen, welche eine Umgehung und wirtschaftliche Kaltstellung der Stadt Cilli ermöglichen soll.

Die Führer, welche von Gonobitz, Hochenegg, Bischofsdorf und Gaberje in das obere Sanntthal fahren, sollen nach dem Wunsche der Herren Sernec und Dečko die Stadt Cilli nicht mehr passieren, weil sie hier dem Gastwirte oder Kaufmann etwas ablaufen könnten. Außerdem ist es ja für Herrn Dr. Dečko viel bequemer, wenn er ins „eroberte“ slovenische Sanntthal zu Versammlungen und Gostinschar-Festen mit Umgehung Cillis gleich „über die Felder“ fahren kann, wie es natürlich auch Herrn Peter Majdič nur angenehm sein kann, wenn er seine zahlreichen Mehlfuhren nicht nur zum Bahnhofe, sondern auch ins Sanntthal möglichst mauthfrei befördern kann.

Wir haben gegen diese neue Transversalstraße schon energischen Protest erhoben und die windischen Straßenpolitiker haben sich veranlaßt, in der „Domovina“ eine officiöse „Beruhigungs“-Epistel loszulassen, in welcher es heißt:

„Die neue Bezirksstraße von Gaberje nach Lawa. In unserem Blatte haben wir berichtet, daß die Cillier eine riesige Furcht gepackt hat von wegen der neuen Straße am Nordrande der Stadt. Heute will ich hierauf näher eingehen. Gaberje hat sich in eine ansehnliche Ansiedlung verwandelt; alle Cillier Fabriken sind in Gaberje: Die Zinkhütte, die Schwefelsäurefabrik und die Emailgeschirrfabrik. Ein solch ansehnlicher Ort hat schon mit Rücksicht auf die Steuer, welche er zahlt, das Recht auf Verkehrswege und daß dann der ganze Verkehr aus Gaberje durch die engen Gassen der Stadt gehen müßte, wäre unrecht. Eine neue Straße ist aber für die Stadt Cilli unumgänglich notwendig, weil jetzt der Wagenverkehr nur durch die Rathhausgasse möglich ist. Diese Gasse ist aber bei dem Hummer'schen und Ferjen'schen Hause so eng, daß die Wagen kaum und kaum einander ausweichen können. Insbesondere längere Wagen haben große Schwierigkeiten um weiter zu kommen, und dies umsomehr, als man sich beim Banič'schen Geschäfte in einem rechten Winkel wenden muß. Kurz gesagt: Die städtischen Straßen genügen dem Verkehre durch die Stadt nicht. Wenn daher am nördlichen Rande der Stadt eine neue Straße entsteht, auf welcher sich der ganze Verkehr entwickeln würde, welche aber mit der Stadt gar nichts zu thun hat, so ist das eine Entlastung der städtischen ungenügenden Straßen. Aus diesem Grunde ist denn die neue Straße, gerade herausgesagt, eine Wohlthat für die Stadt. Wir müssen noch bemerken, daß die neue Straße ermöglichen wird, daß man die Todten aus dem Spital am Rande der Stadt und nicht mehr zwischen den Häusern auf den Spitals-Friedhof führen wird und auch die Kranken, welche vom Norden kommen, brauchen nicht mehr durch die Mitte der Stadt ins Spital fahren. Weiters wird man die Todten aus Lawa, Loschnitz, Mollag, Babno und Lopata nicht mehr durch die Stadt tragen müssen, gewiß für die Stadt eine Wohlthat und zugleich eine Erleichterung für die Umgebung. Die Stadtväter von Cilli haben wenig Grund, sich gegen die neue Straße zu wehren, weil ja dieselbe größtentheils auf dem Grunde, welcher der Stadt gehört,

führen wird. Die Stadt erweitert sich gegen Norden und es wird in der That eine neue städtische Straße, welche eigentlich die Stadt selbst bauen sollte. Wer künftig in der Stadt etwas zu thun haben wird, wird auf der neuen Straße am Rande der Stadt den kürzesten Weg haben. Von der Stadt wird dann nur derjenige Verkehr abgewendet, welcher derselben nichts zu lösen gibt, sondern nur ihren Straßen schadet. Die neue Straße wird der Stadt also nur zum Nutzen und nicht zum Schaden gereichen.“

Da diese Ausführungen offenkundig nicht in der Officin der „Domovina“ entstanden, sondern aus der Feder des Bezirksausschuss-Officius geflossen sind, wollen wir uns in eine kurze Widerlegung einlassen, die uns ja nicht schwer fallen kann.

Der Officius spielt den Schläuen und prädiert mit einem Interessengegensatz zwischen Cilli und Gaberje.

In dieser Richtung müssen wir vorerst in Erinnerung bringen, daß die Stadt Cilli mehr als ein Drittel der gesammten Steuerlast des Bezirkes trägt und daß es daher ein mindestens unbilliger Vorgang wäre, wenn der Stadt, welche zur Erhaltung der Reichstraße im Stadtgebiete so große Opfer bringt, eine Herabminderung ihrer Raumeinnahmen seitens des Bezirkes zugefügt würde. Was würde wohl das Straßenräar sagen, wenn die ärarischen Mauthen durch Anlage von Bezirksstraßen einfach umgangen werden würden?

Zwischen Gaberje und Cilli besteht aber gar kein Interessengegensatz. Denn beide Orten bilden schon heute miteinander eine Art „Groß-Cilli“ und zwischen Gaberje und dem Sanntthale bestehen doch nur ganz minimale directe wirtschaftliche Beziehungen, weil ja die Fabriken (Zinkhütte, Schwefelsäurefabrik und Emailfabrik) ihre Aus- und Einfuhr ausschließlich vom und zum Bahnhofe nehmen, insofern nicht die Geschäftsleute der Stadt davon theilhaftig sind. Die Bewohner von Gaberje selbst haben also nur ein ganz unbedeutendes Interesse an dem Zustandekommen der neuen Straße, mindestens aber kein so namhaftes Interesse, welches die unvergleichlich hohen Kosten der neuen Straßenanlage rechtfertigen könnte.

Diese hohen Anlagelkosten müssen auch in Anschlag gebracht werden, wenn man auf die heuchlerische Erwägung eingeht, daß die engen Gassen der Stadt von dem großen Wagenverkehre entlastet werden müßten. Unseres Wissens ist dieser Wagenverkehr nicht so groß, daß sich in der „Enge“ der Rathhausgasse oder an der Ecke des Café Mercur jemals eine Stauung ergeben hätte und es ist eine ganz ungerechtfertigte, aus der Lust national-wirtschaftlichen Hasses gegriffene Behauptung, daß die städtischen Straßen dem Verkehre durch die Stadt nicht genügen.“

Der Verfasser der officiösen Notiz ist übrigens so gütig, mit seinen offenkundig stadtschändlichen Plänen nicht hinter dem Berge zu halten, denn er malt es so schön aus, daß sich auf der neuen Straße „der ganze Verkehr entwickeln würde“, welcher dann mit der Stadt gar nichts zu thun hätte.

Der Mann — Dr. Dečko ist sein Name — will aber seinen Leuten die Möglichkeit bieten, die Stadt Cilli zu umgehen, und den Verkehr aus dem Röttingthale zum Sanntthale und umgekehrt von der Stadt, deren wirtschaftliche Potenz auf der Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land ruht, ablenken. Daß damit auch die Cillier Slovenen hart betroffen werden müssen, übersehen Herr Dr. Dečko in seinem blinden Deutschenhass.

Nur aus der Frivolität seines fanatischen Tendenzstandpunktes läßt es sich erklären, daß er zwar, um sich über die Cillier Lustig zu machen, von einer „Wohlthat für die Stadt“ spricht, welche in der „Entlastung der städtischen Straßen“ läge. Unseres Wissens liegt der Zweck einer Straße nicht darin daß sie entlastet, sondern darin, daß sie reichlich befahren werde und einen regen Verkehr vermittele.

Und nur dann, wenn dieser Verkehr ein so reger geworden ist, daß die bestehenden Straßen nicht mehr ausreichen, kann von der Nothwendigkeit einer Entlastung gesprochen werden. Eine solche Nothwendigkeit liegt aber keineswegs vor, weil der Verkehr zum Cillier Bahnhofe seit der Eröffnung der Bahn Cilli—Wöllan wenn auch nicht bedeutend so doch einigermaßen abgenommen und weil auch der Transitverkehr aus diesem Grunde keine Erhöhung erfahren hat.

Die von Dr. Dečko ausgespielte „Wohlthat für die Stadt“ muß sich aber bei der von ihm geplanten „Entlastung der städtischen Straßen“ in das Gegentheil verkehren, weil diese „Entlastung“ den Verkehr von der Stadt ablenken muß. Der

wirtschaftliche Segen des Verkehrs liegt doch darin, daß die Verkehrswege durch die Handelscentren hindurch und nicht im weiten, fernabliegenden Bogen um dieselben herum führen.

Wenn uns der Bezirksausschuß = Officius nonoch mit den paar Todten und Kranken frozzeln will, welche in Hinkunft nicht mehr durch die Stadt geführt werden müßten, so sei ihm nur bedeutet, daß diese Todten und Kranken bisher die Bewohner der Stadt in keiner Weise bebelligt haben, indem u. a. die Leichen aus dem Krankenhause auch jetzt schon nicht durch die Stadt auf den Friedhof gebracht werden, und daß auch durch die Errichtung der neuen Straße die Zufuhr zum Krankenhause und zum Umgebungsfriedhofe keinesfalls in einer so namhaften Weise vereinfacht werden würde, daß sich daraus die Anlage einer kostspieligen Tendenzstraße aus Bezirksmitteln rechtfertigen ließe.

Die Schlusssätze sind hohles Gespött, auf welches wir nicht näher eingehen wollen — es müßte denn sein, daß Dr. Decko aufklären würde, auf welche Weise man auf der neuen Straße in die Stadt gelangen könnte, bezw. für wen diese Straße den „kürzesten Weg“ in die Stadt bilden wird.

Es ist interessant, daß schon in längstvergangenen Jahrhunderten die Stadt Gili gegen deraartige Verkehrschädigungen von den herrschenden Gewalten geschützt werden mußte und tatsächlich auch geschützt worden ist. Wir finden hierüber in den „Gillier Privilegien“ folgende Angaben:

1483 am Freitag nach Pfingsten schrieb Kaiser Friedrich aus Linz an den Befehlshaber der Gillier Burg, er möge darauf achten, daß die Fuhrleute die Waren nicht auf Seitenwegen führen und so den Hauptstraßen und den Mauthen ausweichen.“

1524 am großen Mittwoch haben die Räte und Commissäre des Erzherzogs Ferdinand in Gili die Vorschrift erlassen, daß die Waren aus Pettau auf der Hauptstraße über Feistritz, Sonobitz, Hochenegg, Gili, Sachsenfeld u. s. w. geführt werden müssen, und haben angekündigt, daß jedem das Fahrgut abgenommen wird, der damit der Hauptstraße ausweicht und es über Neukirchen in das Samthal oder über St. Georgen und Luffer nach Laibach führt.“

Das Motiv dieser Umgehungsversuche lag da damals allerdings in dem Bestreben, Mauthgelder zu ersparen, heute ist es in erster Linie in der von den Machthabern der Gillier Bezirksvertretung geplanten nationalwirtschaftlichen Aussperrung der Stadt Gili zu suchen.

Wir sind überzeugt, daß die politische Behörde auch heute, wie vor 400 Jahren, derartigen Bestrebungen unter keinen Umständen wird Vorschub leisten können.

Politische Rundschau.

Der Strike der Advocaten. Der Ausschuß der Wiener Advocatenkommer ist zurückgetreten, und alle Vertreter des Anwalstandes haben auf ihre Ehrenstellen als Mitglieder der Advocaten-, Richteramt- und Staatsprüfungs-Commissionen verzichtet. Insbesondere in Wien hat sich eine solch große Menge zumeist jüdischer Advocaten festgesetzt, daß sich ein eigenes Advocaten-Proletariat bildete. Da nun der neue Advocatenarif noch niedriger ist als der bisherige, dessen Unzulänglichkeit allgemein behauptet wurde, sah sich der Ausschuß der Advocatatenkammer zu diesem Schritte veranlaßt. Der Advocatennoth dürfte bloß durch die Wiedereinführung des Numerus clausus gesteuert werden können, denn der höchste Tarif bleibt ohne Klienten gar ganz wertlos.

Zum Hilfsbeamtengeetze. Die Vertrauensmännerversammlung des Hilfsbeamtenvereines für Tirol und Vorarlberg hat folgende Resolution gefaßt: 1. Die Hilfsbeamten Tirols und Vorarlbergs verwerfen den Gesetzes-Entwurf Prochaska und jeden weiteren, der nicht das ernste Bestreben einer fundamenentalen Behebung derjenigen Ursachen in sich trägt, welche den steten Niedergang des Standes bis auf den heutigen Tag bedingten, sondern bloß dem Dr. Drucke der öffentlichen Meinung und Agitation theilweise Zugeständnisse machend, einer gerechten Behandlung dieser Frage auszuweichen sucht. — 2. Da nun der Antrag des Dr. P o m m e r und Co Consorten für Behebung dieser Krebschäden am Se. Schammstade Gewähr leistet und den seit 3 Decennien in Unterdrückung schmachenden Hilfsbeamten in seine Rechte einsetzt, ihn der brutalen Willkür zu entziehen trachtet und ihm in erster Linie durch Anreicherung an die bereits bestehenden Rangklassen denjenigen Platz sichert, der eine gerechte Würdigung seiner Dienstleistung und der im Dienste zurückge-

legten Jahre zugestehen muß, berufen sich die Vertrauensmänner auf die in der Tagung der allgemeinen Hilfsbeamten-Versammlung vom 27. Jänner 1901 gefaßte Resolution, d. i. vollständiges Einverständnis mit den von Dr. P o m m e r und Genossen aufgestellten und von 8300 Hilfsbeamten behufs Bekräftigung desselben unterfertigten Punctationen. Es ist des 30jährigen Glendes, der systematischen Unterdrückung genug, als daß die Hilfsbeamtschaft eine gerechte, durchgreifende Regelung der Verhältnisse nicht zu erwarten berechtigt wäre. 3. Aus diesen Gründen wird die hohe Regierung aufgefordert, die legislative Verhandlung des besagten Entwurfes beschleunigen zu helfen und der Sache in der Erwägung unaufschiebbarer Dringlichkeit und der gerechten Ansprüche des Gesamtstandes fördernd zur Seite zu stehen. Innsbruck, am 20. April 1901. Die Hilfsbeamten Vertrauensmänner-Versammlung für Tirol und Vorarlberg.

Zur Gründung der „Deutschen Stellenvermittlung“ in Brünn. Vor wenigen Tagen ist in der mährischen Landeshauptstadt ein Unternehmen gegründet worden, das für uns Deutsche von einer Bedeutung ist, die wir in ihrem ganzen Umfange heute noch nicht ermessen können. Dieses hochwichtige Unternehmen ist die aus dem Vorjahre noch bestbekannte „Deutsche Stellenvermittlung“ in Brünn. Die Brüner „Deutsche Stellenvermittlung“ wurde im August des verfloßenen Jahres gegründet und hat eine ungemein rege und segensreiche Thätigkeit entfaltet. Im Monate December mußte die Thätigkeit dieses Unternehmens wegen Erlangung einer zum Betriebe der Stellenvermittlung nöthigen Concession eingestellt werden. Nach vierwöchentlichen Verhandlungen hat sich endlich, und zwar am 3. April l. J. der Verein „Deutsche Stellenvermittlung“ constituirt und hat am 15. April seine Thätigkeit begonnen. — Die Gründung der „Deutschen Stellenvermittlung“ in Brünn wurde in allen Kreisen unserer deutschen Bevölkerung auf das freudigste begrüßt. Unsere stellenlosen deutschen Volksgenossen besitzen in der „Deutschen Stellenvermittlung“ nicht nur einen wackeren Beschützer vor den hohen Kostenrechnungen gewerksmäßiger Stellenvermittler, sondern auch einen solchen vor dem furchtbaren Gespenst der Arbeitslosigkeit. Unsere deutschen Arbeitgeber wissen nun, wo sie tüchtige deutsche Hilfskräfte bekommen und werden, angepornt durch die maßlose Boykottbewegung der Slaven sicherlich ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß nur Deutsche in des Deutschen Haus hilfreich thätig sind. Der deutsche Arbeitgeber, sei er Gewerbetreibender, Kaufmann, Fabrikant oder Privatmann, sollte in seinem Hause, seiner Werkstatt, seinem Geschäfte nur Deutsche anstellen, zu diezu Behufe die Thätigkeit der „Deutschen Stellenvermittlung“ in Anspruch nehmen und die Bestrebungen durch Beitritt zum Vereine fördern. Die deutschen Stellenlosen sollten sich ausnahmslos der „Deutschen Stellenvermittlung“ bedienen, wodurch es ermöglicht werden würde, alle Aufträge der Arbeitgeber sofort zu erledigen. Doch auch jene Volksgenossen, bei denen nicht die Nothwendigkeit vorhanden ist, die Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen, sollten sich in den Dienst der guten Sache stellen. Für jeden arbeitswilligen Volksgenossen gibt es bei der Schaffung eines gut gegliederten Arbeitsnachweises unendlich viel zu thun. Zunächst wäre es wohl die Hauptpflicht jedes wahren Förderers dieser Sache, sein Augenmerk auf die Werbung von Mitgliedern (ordentliche zahlen 4 K, beitragsende 30 K jährlich) zu richten. Eine weitere Aufgabe wäre die, allerorts auf das neu gegründete Unternehmen aufmerksam zu machen und dasselbe angelegentlich zu empfehlen. So wären noch manche Zweige der Thätigkeit zu nennen, deren Ausübung im Interesse des Gelingens des begonnenen Werkes und somit auch in dem unserer gesammten deutschen Volksgenossen gelegen wäre. An alle wahrhaft gefinnnten Deutschen richten wir daher die Bitte, thätkräftig einzutreten für die Bestrebungen der „Deutschen Stellenvermittlung“ in Brünn, und dies in Anbetracht der großen Bedeutung, die einem gut gegliederten deutschen Arbeitsnachweise zugrunde liegt. Auskünfte jeder Art ertheilt die Geschäftsleitung der „Deutschen Stellenvermittlung“ in Brünn, Kirchengasse 1.

Für die Beamten der Gerichtskanzleien. Die Abgeordneten Walz, Dr. Löcker und Genossen brachten insbesondere mit Rücksicht auf die vermehrten Arbeitslasten der Kanzleibeamten durch die neue Civilprocessreform folgenden Antrag ein: „1. Von sämmtlichen Beamten der Gerichtskanzleien sind vier Procent in die achte und je 32 Procent in die neunte, zehnte und elfte Rangklasse einzureihen. 2. Zum Behufe der endgiltigen Regelung dieser Systemisirung hat das k. k. Justizministerium eine Enquete einzuberufen, welcher als Experten Gerichtskanzlei- und Grundbuchsbeamte beizuziehen sind. 3. Regelung und gesetzliche Feststellung des Rechtes der Ernennung der Kanzlei-

praktikanten zu Beamten nach einem bestimmten Turnus. 4. Gesetzliche Feststellung und auch Einhaltung der bereits in der Geschäftsordnung normierten Sonntagsruhe. 5. Zuerkennung jährlich zu bewilligender Urlaube mit Rücksicht auf die Dienstaufahrt.“ — In formeller Beziehung erbitten die jetztigen Antragsteller die Zuweisung an den Budgetausschuß.

Eine clericale Niederlage. Bei der Landtagswahl für die Landgemeinden Irdning, Gröbming, Schladming und Auffsee wurde der Wahlwerber der bündlerischen Bauernpartei, Herr Leo Oberascher, Gutbesitzer in Mitterndorf bei Auffsee und Vorsteher der Filiale Auffsee der Landwirtschafts-Gesellschaft, mit 39 von 69 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der clericale Wahlwerber Josef Feichter, Gemeindevorstand in Mitterberg bei Gröbming, blieb mit 30 Stimmen in der Minderheit. Heil!

Der verbrannte Hirtenbrief. In der bekannten Verbrennungs-Affaire des vom Brigener Fürstbischof erlassenen Hirtenbriefes liegt nunmehr das Endurtheil vor. Der Oberste Gerichtshof hat die vom verurtheilten Redacteur des „Scherer“ Carl Habermann eingebrachte Wichtigkeitsbeschwerde abgewiesen. Dagegen wurde der Berufung gegen das Strafausmaß Folge gegeben und dieselbe auf vierzehntägigen, mit einem Fasttage verschärften Arrest herabgesetzt. In der Begründung wird ausgeführt, durch die sechswöchentliche Dauer der Strafe könne der Erwerb des Verurtheilten in Verfall oder zum mindesten in Unordnung gerathen.

In China gibt es nun doch auch kleine Scharmügel mit Blutvergießen. Fünfehn Kilometer vom Peitalu-Bahnhose westlich von Shanhaiwan hatte eine Compagnie Pendschab-Infanterie einen Zusammenstoß mit einer starken Räuberbande. Die britischen und japanischen Truppen, denen sich eine Compagnie Zuaven anschloß, giengen zur Unterstützung ab und griffen die Räuberbande nördlich von Fuming an. Die Räuber wurden über die Mauer zurückgeworfen. Die Engländer nahmen bei Kaiping zwischen Taku und Shanhaiwan sechzehn Geschütze und 67 Wagen mit Munition. Die Chinesen boten dem befehlhabenden indischen eingeborenen Officieren zwei Wagenladungen Silber für den Fall an, daß er die Geschütze nicht nehme und seinem Vorgesetzten nichts davon sage. In Peking wurden Placate angeschlagen, in welchen alle patriotischen Chinesen aufgefordert werden, sich am 15. Mai zu erheben, um die Fremden zu vertreiben. — Eine Boyerbande, die ungefähr tausend Mann zählt, hält sich zwanzig Meilen südlich von Paotingfu auf. Die Boyer haben in den letzten Wochen drei Dörfer geplündert und drohten, die Christen niederzumeheln.

Die der letzteren haben in Peking Zuflucht gesucht. In den Kämpfen bei den Schansipässen am 23. und 24. April wurden die Chinesen von den Deutschen zurückgeworfen. Die Deutschen verloren an Todten einen Leutnant und zwei Mann, an Verwundeten vier Officiere und fünfunddreißig Mann. Die Deutschen eroberten viele Geschütze, darunter achtzehn Schnellfeuergeschütze. — Das Unterbleiben der französischen Mitwirkung an den letzten Kämpfen gegen die Streitkräfte des Generals Liu hatte seinen Grund in dem überraschend schnellen Vormarsche der Deutschen. Diese trafen einen Tag früher in dem Gelände der vereinbarten Operationsbasis ein, als angenommen war. General Bailu, der später mit seinen Soldaten in Kutuan ankam, anerkannte rückhaltlos die vorzüglichen Marschleistungen der Deutschen. Die Zusammenstöße benützt der alte Fuß Li-Hung-Tschang. Er telegraphierte an das Blatt „Tristan Herald“, in der Provinz Schansi bereite sich eine ernste Hungersnoth vor, von der über 12 Millionen Bewohner betroffen sind. Wie wenig eine solche zu befürchten sei und über welche Mittel China verfügt, zeigt eine Drahtung der „Times“ aus Yokohama, welche meldet: Der amerikanische Gesandte Conger gibt der Ansicht Ausdruck, daß China 60 Millionen Dollars bezahlen könne, ohne lahmgelegt zu werden. Während die Organe des Staatsdepartements fortwährend behaupten, die deutschen und die anderen verbündeten Truppen hätten sich auf Befehl ihrer Officiere oder wenigstens unter stillschweigender Bewilligung derselben systematischer Grausamkeiten schuldig gemacht, behauptet Conger, daß die Officiere derartigen Dingen keinen Vorschub geleistet hätten. Nichts oder fast nichts an diesen Meldungen sei wahr.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Nachdem die Protokolle der Sitzungen vom 12. und 19. April d. J. genehmigt worden waren, machte der Vorsitzende von nachstehenden Einläufen Mitteilung:

Die I. L. Bezirkshauptmannschaft Cilli theilt mit, daß sie die letzte Zuschrift des Gillier Gemeinderathes betreffs der Pflasterung der Grazerstraße als dringend an die Statthalterei geleitet habe.

Der Stadtarzt Dr. S o l l i t s c h ersucht behufs Ablegung der Waffenübung um Ertheilung eines 30-tägigen Urlaubes. Er wird in der Zwischenzeit durch Herrn Dr. Keppa vertreten.

Nach Rückkehr des Stadtarztes wird auch die allgemeine Sanitätscommission abgehalten werden.

Am 15. Mai findet eine Revision der im öffentlichen Verkehr stehenden Maße und Gewichte statt.

Ein Amtsbericht betreffend die Concursauschreibung für die Stelle eines Lebensmittelcommissärs wird der Sanitätssection zugewiesen.

Nachdem die Functionsdauer des Fremdenverkehr-Comités abgelaufen ist, wird dasselbe in der nächsten Sitzung gewählt werden. Bis her gehörten ihm an die Herren Josef Arlt, Fürstbauer, Rakusch, Tratnik und Alois Wolland.

Der Gillier Turnverein ersucht zur Ermöglichung eines gedeihlichen Schulturnunterrichtes um Entfernung der gesundheitschädlichen Lohse aus der Turnhalle und Legung eines Bretterfußbodens, sowie andere Herstellungen und Reparaturen. Die Dringlichkeit dieser Arbeiten, welche einen Kostenaufwand von 420 Kronen erfordern, wird allgemein anerkannt und einstimmig beschlossen, die Arbeiten sofort in eigener Regie durchzuführen zu lassen.

Der Stadtcassier legt die Rechnung über das Jahr 1900 vor; dieselbe wird der Finanzsection zur Prüfung zugewiesen.

Der Schlachthausverwalter Z a c h, welcher die Stelle eines Schlachthausverwalters in Fisch erlangt hat, kündigt seine hiesige Stellung. Der Abgang dieses äußerst tüchtigen und soliden Beamten wird vom Gemeinderathe mit herzlichem Bedauern zur Kenntnis genommen. Die Neuausschreibung der Stelle wird sofort erfolgen.

Bei diesem Anlasse ersucht G. R. Dr. S c h u r b i den Bürgermeister mit allem Nachdrucke und mit aller Entschiedenheit bei der Statthalterei dahin zu wirken, daß dem städtischen diplomierten Thierarzte die Viehbeschau am Bahnhofe, welche noch immer der Bezirksstierarzt zu versehen hat, zugewiesen werde. Er sei eine Unbilligkeit sondergleichen, daß dies bisher noch nicht geschehen sei, zumal der Bezirksstierarzt viel zu wenig Zeit hat, um die Viehbeschau in ersprießlicher Weise durchzuführen.

Für die Rechtssection berichtet deren Obmann Herr G. R. Dr. S c h u r b i über die Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft betreffend die von Bezirksausschüsse geplante neue Straße von Gaberje nach Möllag. Die Eingabe des Bezirksausschusses hat folgenden Wortlaut:

Die Bezirksvertretung Cilli hat in der Sitzung vom 27. December 1899 den Beschluß gefaßt, eine neue Verbindungsstraße zwischen der Wiener- und der Laibacher-Reichsstraße von Gaberje nach Möllag herzustellen.

Der schlechte Zustand der Wiener- und Laibacher-Reichsstraße in unmittelbarer Nähe der Stadt und in Cilli selbst, in welcher Strecke diese beiden Straßen grundlos zu sein scheinen und stets mit Staub und Kotz bedeckt sind, in welchem die Räder der Lastfuhrwerke einzusinken drohen, veranlaßte naturgemäß den Bezirksausschuss eine Remedur dieser ungünstigen Verkehrsverhältnisse eintreten zu lassen und zeitigte das Project der Anlage einer neuen Verbindungsstraße der beiden genannten Reichsstraßen von Gaberje über Rötting und Möllag außerhalb Cilli, welche Trace die bermalen bestehende Route nicht nur in constructiver Beziehung an Güte, sondern theilweise auch infolge ihrer Kürze und der freieren Lage überbortheilen soll.

Die projectierte Straße zweigt in Gaberje von der Wienerstraße ab, führt entlang des bestehenden Weges durch Unter-Rötting über den Besitz von Unterlahnhof und jenen von Forstwald in die Ortschaft Lawa. Nach Durchfahren dieser Ortschaft führt die neue Trace im Niveau über die Localbahn Cilli—Wöllan mit Benützung der daselbst bestehenden Straßenrampe und weiters auf dem Gemeinewege bis zur Laibacher-Reichsstraße, in welcher dieselbe an der Grenze der Stadt Cilli einmündet.

Die gesammte Länge der neuen Straße wird 2050 m betragen.

Die Trace überseht hiebei einen größeren Wasserlauf den Suschnizabach am km 15 + 28 m, ferner drei wasserführende Gräben im km 2 + 45 m, 4 + 91 m, 10 + 45 m, endlich erheischen die Wasserverhältnisse des Weiteren noch die Anlage von neun Kanälen und das Profil der Straße die Reconstruction des in der Eisenbahnrampe befindlichen Durchlasses. Es sind sonach in dieser Straßenstrecke 13 Objecte projectiert, welche zur Ableitung der Niederschläge vollkommen genügen werden, zumal das Niveau der neuen Straße keine bedeutende Erhebung über das natürliche Terrain erhält und die Lichtweite der einzelnen Objecte reichlich dimensioniert wurde.

Das zum Straßenbau bestimmte Terrain ist fast vollkommen eben und neigt sich dasselbe, wie dies aus dem Längenprofile zu entnehmen, dem Hauptrecipienten zu.

Die selten höchsten Hochwässer erreichen nach Angabe Localkundiger im Profil km 2 + 45 in die Höhe von circa 18,000 m und im Profile km 15 + 28 in die Höhe von 19,460 m und würde bei dem Umstande als die Objecte für den Ablauf genügend bemessen, auch bei diesem Wasserstand eine Uebersfluthung der Straße nicht stattfinden.

Schlechter gestaltet sich die Tracenführung durch die Ortschaft Lawa und zwar km 16 und 18, wofelbst Radlen bis zu 15 m zur Anwendung kommen müßten.

Dieser Theil der Trace könnte zwar günstiger nach der in der Situation 1:2880 verzeichneten projectierten Linie geführt werden — wobei sich jedoch die Kosten mit Rücksicht auf die theuere Grundablösung gleich bleiben würden, weshalb auf die Aufstellung des bezüglichen Alternativ-Projectes bei dem Umstande, als überdies die örtliche Ausnahme auf Hindernissen seitens der Besitzer stieß, unterblieben ist.

Die Localverhältnisse erlauben es, das Gefälle der Straße so günstig als möglich zu gestalten und kommen daher in der ganzen Strecke nur bei der Rampe der Bahnüberführung 18—19 km die Maximalsteigungen mit 3.6% vor.

Zu den weiteren Details des Projectes übergehend, muß vor Allem des Profiles gedacht werden.

Um den Verkehr günstiger zu gestalten und doch die Trennung der Wagen vom Fußgänger zu erzielen, hiebei aber nicht übermäßige Dimensionen zu erhalten, hat sich der Bezirksausschuss bestimmt gefunden ein Profil anzunehmen, welches nebst der Fahrbahn einseitig einen Gehweg besitzt.

Nachdem man sich jedoch überzeugt hat, daß die Anlage eines solchen Gehweges, die Anlage der Straße nur unverhältnismäßig vertheuern würde, so wird von der Anlage dieses Gehweges Umgang genommen.

Die Breite der gepflasterten Fahrbahn beträgt nach dem Profile 5 m, die Breite der Krone des ganzen Straßenkörpers 6 m.

Die Fahrbahn erhält ein hochkantig gestelltes, seitlich 0.15 und in der Mitte 0.25 m starkes Bruchsteinpflaster, welches von den äußeren Rändern durch eine leistenartig angebrachte 20—25 cm starke Steinreihe eingesaumt wird. Darüber kommt eine 10—12 cm starke Sandschichte.

Nachdem die Straße auch dem Verkehre mit schweren Lasten entsprechen soll, so wurde die Tragconstruction der einzelnen Brücken im Sinne der bezüglichen Verordnungen des hohen Handelsministeriums als solcher erster Ordnung für die gleichförmige Belastung von 450 kg per m² angelegt.

Gegen Unterwaschungen der Widerlagermauern der einzelnen Brücken und Durchlässe wurde durch Anlage einer starken Sohlenpflasterung vorgeesehen.

Für die Herstellung der Straßenbänne wird vor Allem das in den Profilen genommene Material entweder durch Wurf oder Verführung auf die mittlere Weite von 1.30 m in Aussicht genommen, der fehlende Theil aber wird durch Entnahme von Schuttmaterial der aratischen Zinzhütte bei Cilli gedeckt und wird dieses Material auf Grund der durchgeführten Messmoment-Bestimmung auf eine mittlere Distanz von 15.40 m herbeigeschafft werden müssen.

Die Bausteine, sowie das für die Straßenpflasterung und Beschotterung zu benötigende Material ist aus den Steinbrüchen südlich von Cilli beizustellen.

Der Referent stellt vor Allem an der Hand des vorgelegten Planes fest, daß die neue Straße nahezu keine kürzere Verbindung herstellt, als sie jetzt durch die Reichsstraße gebildet werde. Die Rechtssection nimmt den Standpunkt ein, daß aus diesem Projecte nur die Tendenz der slovenischen Bezirksvertretungsmehrheit spreche, die Stadt Cilli zu schädigen. Ein Bedürfnis für diese Straße liege absolut nicht vor. (Rufe: Niemals gewesen!) Der Verkehr zwischen dem Sannthale und Hochenegg sei ein so geringer, daß es rein lächerlich wäre, eine neue Verbindungsstraße zu schaffen. Es handelt sich den Herren aber auch nicht darum, einem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, sondern nur darum, den Verkehr von der Stadt Cilli abzulenken und sie an den Mautheinnaahmen zu schädigen. Dies sei umso unzu-

lässiger, weil die Stadt Cilli ohnehin ein Drittel der gesammten Bezirkslasten trage und so zur neuen Straße, welche rund 12.000 fl. kosten wird, sowie zu deren Erhaltung auch ein Drittel beitragen müßte. Der Gemeinderath beauftragt durch einstimmigen Beschluß den Bürgermeister, bei der am 14. Mai stattfindenden commissionellen Begehung gegen das Project entschieden Protest einzulegen.

Die allgemeine österreichische Unfallversicherungs-gesellschaft ist bereit für den Unfall des Wachtmannes Zintauer einen Betrag von 300 K zu leisten, welcher Betrag angenommen wird.

Da die gesetzlichen Bedingungen ordnungsgemäß nachgewiesen sind, wird das Heimatrecht fordernden Personen verliehen: Mathias Resar, Franz Rejid, Blas Simonischek, Georg Lemesch, Anton Murko, Heinrich Strohmeier, Johann Fichta, Josef Fichta und Franz Ammer. Dem Johann Zwernig wird die Zusicherung der Aufnahme in den Heimathverband ertheilt. Bezüglich des Georg Horvat, Dominik Amort, Georg Bugmeister und der Helen Oberhammer müssen die Feststellungen des Stadtmannes ergänzt werden. Die Besuche des Anton Sdouschek, der Franziska Anzlin und des Georg Sekirnik werden abgewiesen, weil die gesetzlichen Bedingungen nicht vorliegen.

Für die Schulsection berichtet deren Obmann Herr G. R. Kurz über eine Eingabe der Leitung des deutschösterreichischen Bürgerschullehrerbundes um Unterstüzung seiner Reformvorschlüge. Wiewohl zur Kenntnis genommen.

Der Obmann der Bausection, Herr G. R. Dr. Kovatschitsch erstattet Bericht über die nothwendig gewordene Reconstruction der Wasserleitungsanlage im Stadttheater aus feuerpolizeilichen Rücksichten. Die Rohre, welche vom Reservoir zu den einzelnen Standplätzen der Feuerwehrlinien führen, sind nur $\frac{3}{4}$ zöllig, weshalb der Druck viel zu gering ist. Insbesondere gilt dies von den beiden Standplätzen auf der Bühne, von wo aus nicht einmal die ganze Höhe der Soffiten und des Schnürrbodens bestrichen werden kann. Es ist daher der nöthige Schutz für den Fall einer Feuersgefahr nicht geboten. Dem Uebelstande kann dadurch abgeholfen werden, daß das Wasserreservoir im zweiten Stockwerke um mindestens 3 Meter höher gestellt wird, wodurch ein viel höherer Druck erzielt wird. Außerdem müßten die Rohre durch größere ersetzt werden u. zw. durch 2zöllige bis zur ersten Ableitung und von da an durch 1 $\frac{1}{2}$ zöllige. Da diese Reconstructionen, welche 423 K kosten werden, aus feuerpolizeilichen Gründen unbedingt geboten sind, beschließt der Gemeinderath über Antrag der Bau-section deren Durchführung.

Für die Gewerbe-section berichtet Herr G. R. Otto Kufner über eine Eingabe der Marie Koschel um Bewilligung eines Standplatzes am Kirchplatz zum Verkauf von Töpferwaren. Da dort ohnehin schon drei Hapner (Altziebler und Nowak aus Cilli und Werbzig aus St. Georgen) ihren Standplatz haben, also am Kirchplatz nicht der nöthige Raum vorhanden ist und da der Bedarf fehlt, wird dem Ansuchen keine Folge gegeben.

Ein Ansuchen der Friederike Pelikan um Nachsicht der Begräbniskosten für ihren Sohn Franz wird über Antrag des Friedhofscomités (Referent G. R. Bobisuf) wie alle derartigen Ansuchen, abgewiesen.

Der Theaterintendant, Herr Fritz Rasch berichtet über die Vergebung des Theaters für die nächste Saison. Nach Schluß der letzten Saison habe man selbstverständlich daran gedacht, das bestandene Verhältnis mit Laibach zu erneuern. Die vielfachen Verhandlungen welche in dieser Richtung gepflogen wurden, sind aber leider ergebnislos verlaufen, weil der Laibacher Theaterverein auf dem Standpunkte verharrte, daß es für das Laibacher Theater besser sei, wenn es seine Gesellschaft für sich ganz allein habe und wenn die Gesellschaft nicht reizen müsse. Daher haben auch die Laibacher ihrer Gesellschaft eine Subventions-erhöhung von 1000 fl. bewilligt. Auch eine Verbindung mit Marburg ist nicht möglich, weil dort das Theatercomité auch schon das Verbot der Uebernahme einer anderen Bühne ausgesprochen hat. Unter den vielen vorliegenden Gesuchen empfiehlt das Theatercomité nur jenes der Theaterunternehmung Dorn und Kollmann in Leoben. Diese würde unter Leitung des Herrn Kollmann (früher Oberregisseur bei Oppenheim in Laibach) in Cilli eine eigene Gesellschaft aufstellen. Die Gesellschaft ist schon seit 7 Jahren in Leoben und erfreut sich des besten Renommés. Die Verbindung mit Leoben hätte den Vortheil, daß alle Novitäten aufgeführt werden könnten (weil das Aufführungshonorar nur einmal für drei Vorstellungen — 1 in Leoben, 2 in Cilli — bezahlt werden muß) und

wereil hervorragendere Kräfte in beiden Orten verwendet werden könnten. Allerdings ist Rollmann nicht in der Lage, hier Operetten aufzuführen, weil eine kleine Bühne wirklich gute Sänger nicht erschwingen könne. Wenn das Theater eine Bildungskantine sei, so trägt — nach der Anschauung des Referenten — die Operette allerdings nicht viel bei. Wir werden aber in Schauspiel, Lustspiel und Pantomime sehr gut bestellt sein, denn Dorn und Rollmann verfügen über eine glänzende garderobielle Ausstattung und bringen dank ihrer Verbindungen häufig hervorragende Gäste. Die Gesellschaft wird hier viermal wöchentlich spielen, und zwar Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Auch soll während der Saison das Laibacher oder Marburger Operetten-Ensemble zu Gastspielen herangezogen werden. Die Subvention bleibt auf der Höhe von 700 fl. Der Referent theilt auch mit, daß Director Rollmann häufig Vorstellungen zu ermäßigten Preisen geben wird, was freudig zu begrüßen ist.

Der Antrag des Theatercomités wird angenommen, jedoch wird über Antrag des Herrn G. R. Schurbi in den Contract die Bestimmung aufgenommen, daß durch die Theaterabende die Veranstaltungen der Cillier Vereine nicht behindert werden dürfen und daß in diesem Falle der Theaterabend von Samstag auf einen anderen Tag verlegt werden muß.

Godesfall. Aus Gonobitz kommt die Trauerkunde von dem Ableben des Haus- und Realitätenbesizers Johann Wessenschegg, welcher Freitag nachmittag im Alter von 65 Jahren einem schweren Leiden erlegen ist. In Johann Wessenschegg vereint das deutsche Gonobitz einen seiner verdienstlichsten Bürger, der mit einem opferfrohen, echt deutschen Gemeinfinne reich ausgestattet, seine unschätzbare Kraft unermüdetlich in den Dienst der Allgemeinheit, der deutschen und freihheitlichen Sache gestellt hat. Als fürsorglicher Freund der Schule war er im Bezirksschulrath, als Obmann des Ortschulrathes und als Ortschul-aufscher der deutschen Schule thätig. Er entfaltete eine pflichteifrige Thätigkeit in der Bezirksvertretung und Gemeindevertretung. Der Angelpunkt seines Wirkens war in den Creditinstituten zu suchen. Der Vereingewisse, ein sparsamer und rastlos schaffender Hauswirth war Obmann der Bezirkssparcasse und Obmannstellvertreter des Creditvereines. Kurz es gab ihm im öffentlichen Leben von Gonobitz kein Feld, auf dem Wessenschegg zum Segen des Marktes und seiner Bewohner nicht rüstig mitgearbeitet hätte. Diese geradezu großartige Thätigkeit im Vereine mit seinem biederen, echtdeutschen Wesen sichern dem Verewigten ein treues dankbares Andenken seiner trauernden Mitbürger und aller untere heimischen Volksgenossen. Die deutsche Heimaterde sei ihm leicht! — Das Leichenbegängnis findet heute Sonntag nachmittag um halb 5 Uhr statt.

Abg. Dr. Pommer hat aus seinem Wahlkreise nachstehende Zuschrift erhalten: „Die in Ihrem Wahlbezirk bei k. k. Staatsbehörden in Verwendung stehenden Hilfsbeamten sprechen Euer Hochwohlgeboren für Ihr bisheriges mannhafte Eintreten in der Hilfsbeamtenfrage den wärmsten Dank aus und bitten Sie, noch weiterhin bis zur Besiegung Ihres Antrages kräftig für die Interessen der Hilfsbeamten einzutreten, die dringliche Behandlung mit allen in der Geschäftsordnung vorgesehenen und zulässigen Kürzungen zu erlangen, die diese Vorlage als eine dringliche Nothstandsvorlage zu behandeln und alles daran zu setzen, damit Ihr Antrag ehestens zum Gesetze erhoben wird. Die Hilfsbeamten Ihres Wahlkreises.“ — Dem zweiten Theile dieser Zuschrift ist schon längst entsprochen. Dr. Steinwender ist zum Referenten bestellt und wird nächster Woche im Budgetausschusse über den Gegenstand berichten.

Schwurgericht. Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1901 wurde beim Kreisgerichte in Cilli als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der Kreisgerichtspräsident Anton Edler von Wurmer an und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Josef Reuter, Otto von Fladung und Ludwig Berlo berufen.

Das Wagner-Concert des Cillier Musikvereines findet endgiltig am 15. Mai statt und für sich die vorgemerzten Logen- und Sitzkarten im Geschäftslocale des Herrn F. Krick, Bahnhofgasse Nr. 1, erhältlich. Die Theilnahme an der Vormerkung für dieses Concert war eine sehr freudigende, und ist darin wohl ein untrügliches Zeichen für den Kunstsinne unserer musikliebenden Bevölkerung zu erblicken. Da die Anzahl der noch nicht vergebenen Sitzkarten eine nur mehr beschränkte ist, werden jene Musikfreunde, welche sich für dieses Concert interessieren,

jedoch noch keinen Platz vorgemerkt haben, gut daran thun, wenn sie sich rechtzeitig mit Sitzkarten versehen. Auswärtige, die sich an dem Concerte betheiligen wollen, mögen sich baldigst brieflich an Herrn Costa-Kuhn, „Athhausgasse Nr. 1, wenden, da an der Abendcassa kaum mehr Parterre-Sitzkarten erhältlich sein werden.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Mai-Advancement. Im Heere erfolgten folgende Standesveränderungen, die unsere Kreise interessieren dürften. Zum Hauptmann 1. Classe wurde ernannt der Hauptmann 2. Classe Benzler Pfleger des J.-R. Nr. 22; zum Hauptmann 2. Classe der Oberlieutenant Julius Münster; zum Oberlieutenant der Lieutenant Josef Lodgman v. Auen, beide des J.-R. Nr. 87; zum Militär-Unter-Intendanten wurde ernannt der Hauptmann 2. Classe des J.-R. Nr. 7, zugetheilt bei der Intendantz des 13. Corps, Eugen Fabornega v. Altenfels bei der Intendantz des 14. Corps.

Beamtenverein. Ueber Anregung der Centralleitung des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien findet am Montag, den 6. Mai d. J. abends 6 1/2 Uhr im Hotel Erzherzog Johann eine Versammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Cilli des genannten Vereines statt, in der über die Gründung eines Spar- und Vorschußconsortiums beraten und Beschluß gefaßt werden soll. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, sich zu dieser Versammlung einzufinden.

Zum Bischofsdorfer Kaufexcess, bei welchem, wie wir schon gemeldet haben, der Knecht Franz Winzl erschlagen wurde, wird uns noch geschrieben: „Seitdem die Gemeindevertretung von Bischofsdorf in slovenischen Händen ist, gibt es gar keine Polizeiorgane; die Gasthäuser werden gar nicht überwacht, sondern stehen, vollgefüllt mit zechenden Gästen, ganze Nächte lang offen. Bei einer Anzahl von 24 Gasthäusern werden höchstens 3 bis 4 Lizenzen gelöst. Die Folgen davon zeigen sich in so bedauerlichen Kaufexcessen, wie es der am letzten Sonntage war. Der Gemeindevorsteher Ignaz Samec, welcher seine Ehrenstelle unentgeltlich versieht, ist nicht in der Lage, an Sonntagen Gendarmerie zu requirieren — es herrscht in Bischofsdorf eine Freiheit wie in der Türkei! Der Gemeindevwachmann hat während seiner 22jährigen Dienstzeit noch keinen einzigen Gastwirt wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Sperrstunde zur Anzeige gebracht, u. zw. aus dem einfachen Grunde, weil er sich der Gefahr, entlassen zu werden, aussetzen würde; denn im Gemeindeausschusse sitzen meist slovenische Wirthe. Da der Gemeindevwachmann zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung an Sonntagen nicht ausreicht, so müßte eben, wie dies unter der früheren deutschen Gemeindevertretung stets geschah, mittels Ansuchens an die Bezirkshauptmannschaft Gendarmerie requiriert werden. Aber unser „billiger“ Gemeindevorsteher Samec, welcher sich seinerzeit zur Uebernahme des Amtes selbst angeboten hatte, unterläßt solche Sicherheitsvorkehrungen, weil er befürchtet, daß er sonst bei der nächsten Wahl nicht mehr gewählt werden würde. Wir Bauern sind aber bereit, einen geeigneten Mann als Gemeindevorsteher ausfindig zu machen, welcher entsprechend honoriert wird und seine Stelle auch ordentlich ausfüllt, damit sich solche tödliche Kaufereien nicht mehr wiederholen. Wenn man dem Gemeindefecretär 300 fl. dem Wachmann 240 fl. bezahlt, so kann man auch dem Gemeindevorsteher 150 fl. bezahlen, um auch von diesem eine strenge und volle Pflichterfüllung verlangen zu können.“

Gauverband 6 des Deutschen Schulvereines. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag, 5. Mai in Marburg im Casino um 1/2 11 Uhr Vormittags statt. Die Mitglieder der dem Gau 6 (Mittel- und Süd-Steiermark) zugehörenden Ortsgruppen werden zu zahlreicher Theilnahme einge-

laden. Die vereinigten Frauen- und Männer-Ortsgruppen in Marburg bereiten den Gästen eine gastliche Aufnahme.

Cillier Männergesangverein. Nächste Herrenübung am Dienstag. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Im Stadtparke werden die Spaziergänger mehr denn je von Bettelkindern, welche Blumen verkaufen, belästigt. Diese Kinder benehmen sich so frech und aufdringlich, daß wir ein energisches Einschreiten der Polizei für dringend geboten erachten. Am zweckmäßigsten wäre es wohl, wenn die bettelnde Jugend vom Parkwächter aus dem Parke hinausgeschafft würde.

Ein peinlicher Irrthum des Armenvaters. Die bekannte Wiese des Armenvaters wäre dieser Tage fast wieder der Schauplatz eines Tobuchtsdramas geworden, welches dann vielleicht, wie im Falle Klitich, in einer demüthigen Erklärung in der Deutschen Wacht hätte ausklingen können. Der Frevler, welcher diesmal mit seinen Füßen die geheiligte Wiese des Armenvaters entheiligt, entpuppte sich aber als ein höherer gesinnungsgeöffneter Gerichtsbeamte, mit dem der Armenvater schon Bekanntschaft gemacht hatte. So erfolgte die Abbitte schon auf der geheiligten Wiese.

Die glücklich verhinderte Transferierung. Der von der windischen Hecylique hierher importierte slovenische Maler Malovec scheint nicht sehr auf Rosen gebettet zu sein. Kaum hatte er sich mit Hilfe seiner neuen Gönner behufs „Bernichtung“ der deutschen Maler hier etabliert, da kam — es war am letzten Montag — ein „Vogel mit zwei Köpfen“ geflogen und blieb auf seinem Mobilar haften: ein Laibacher Advocat ließ den guten Mann ausfinden. Eigentlich hätte diesem der ganze Kram weggetragen werden sollen, doch Malovec rief: Nur nicht transferieren! — eitte zur Posojilnica und alles war gerettet.

Neue Ansichtskarten. Im Verlage von Georg Adler sind soeben neue Cillier Ansichtskarten im Doppelgröße erschienen, welche uns ganz ungewöhnlich rein ausgeführte Bilder der Stadt (vom Sterrerlogel aus) und der Burgruine Cilli zeigen. Diese Karten werden gewiß bei Sammlern besonderen Beifall finden.

Ein Messerheld. Am 28. v. M. wurde der Trommler der 4. Feldcompagnie des 87. Infanterieregimentes Johann Filipschitsch während eines Erholungsganges auf der nach Tüchern führenden Straße von einer mit der Jubiläumsmedaille geschmückten Civilperson nach kurzem Wortwechsel plötzlich in den linken Unterarm gestochen. Als Thäter wird ein in der Eisenhandlung des Peter Majdic in Cilli bediensteter Knecht bezeichnet. Die strafgerichtliche Untersuchung dieses Falles ist im Zuge.

Concert. Heute Sonntag findet im Saale des Hotels Elefant ein Concert der Musikvereinskapelle mit ausgeführter Vortragsordnung statt.

Hundertjähriges Jubiläum von Rohitsch-Sauerbrunn. Das „goldene Buch“ des Curortes Rohitsch-Sauerbrunn enthält an erster Stelle folgende Einleitung und Widmung: Erstes Stammbuch des Rohitscher Sauerbrunn eröffnet am Tage seiner Wiedergeburt und eingeweiht durch die hohe Gegenwart und eigenhändige Unterschrift Sr. kais. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann von Oesterreich als seines ersten Gönners und ersten Sprossen, des uns seit Jahrhunderten beglückenden Erzhauses; hochwelcher diese Gegend durch seinen frohen Blick erheiterte. Gemidmet dem theuren Andenken aller Freunde dieser heilbringenden Quelle. Simplex Veri Sigillum. Nach zurückgelegten kummervollen Zeiten, wo ich die Welt und ihre Lücke kennen lernte, geschwächt am Körper durch mancherlei Leiden, abgestumpft am Geiste, fand ich in diesem stillen Thale Ruhe und Gesundheit wieder. Die gute Luft, der heilsame Brunn gaben meinem Körper neues Leben. Der Aufenthalt in dem geliebten Steiermark, unter diesen, in den Tagen der Gefahr, erprobten, treuen, herzlich guten Volke, die Anschauung der schönen Natur. Einfame Stunden dem Nachdenken gewidmet; seelenräuhende Lesung vergangener Geschichten, Entfernung aller, widrige Erinnerungen erregenden Gegenstände und von der leidenschaftlichen lärmenden Hauptstadt heilten meinen Geist und erhoben ihn mit neuer Kraft. Das zum dankbaren Andenken an diesen mir werthen Orte am Tage meiner Abreise. m. p. Erzherzog Johann. Franz Freiherr v. Jurisheim, Kreishauptmann des Cillier Kreises. Ignaz Freiherr v. Keinisch, ordentliches Oberstint. und Chef des Genie-Stabes. Freiherr v. Pley, Obstint., Adjutant Sr. k. k. G. d. Erz. Johann.

Treiben eines Hehrgeselligen. Wie uns aus Weitenstein geschrieben wird, erregt der dortige

Kaplan Kramarčič nicht nur bei der deutschen Bürgerschaft des Marktes, sondern auch bei der slowenischen Landbevölkerung allgemeinen Unwillen. Er hat 200 (!) Jungfrauen zu einem katholischen Jungfrauenvereine zusammengebracht, wo die Mitglieder — meistens Diensthöten — 6 fl. an Beiträgen zahlen müssen. Die Dienstgeber aber beklagen sich bitter darüber, dass die Diensthöten durch den Kaplan von der Arbeit abgehalten werden. Der ebenfalls gegründete Junggesellenverein wird sich aus diesem Grunde demnächst auflösen. Wenn der Herzgeistliche nicht bald von Weitenstein fortkommt, und wieder Demonstrationen der Bauern vor der Kaplanei zu gewärtigen; in dieser Beziehung ist schon einmal einem Kaplan in Weitenstein übel mugespielt worden. Er will auch einen Frauen- und einen Männerverein gründen, was ihm aber mit Rücksicht auf die allgemeine — Abneigung, deren er sich erfreut, kaum gelingen dürfte. Der besondere Haß des Kaplans richtet sich selbstverständlich gegen den „Stajero“. Jüngst hat er in der Schule zu Ratowitz den Schulkindern aufgetragen, den „Stajero“ überall, wo sie seiner habhaft werden, ob Eigenthum oder nicht, zu verbrennen. In der nächsten Zeit soll eine Deputation beim Bischofe vorsprechen, um die Entsendung des mißliebigen Geistlichen zu bewirken.

Ein Compositionsconcert in Lichtenwald. Sonntag, am 12. d. M., findet im Saale der Gastwirtschaft Smreker ein musikalischer Abend statt, für welchen sich in weiten Kreisen rege Antheilnahme kundgibt. Es ist ein Compositionsconcert, welches der hiesige Gerichtsadjunct Herr Dr. Ant. Kojic in unserer Deutschen Lesevereine zu veranstalten die Güte haben wird. Herr Dr. Kojic, der mit seltener Liebe und Hingebung der edlen Musik huldigt, hat uns in gewohnter Liebenswürdigkeit schon wiederholt Gelegenheit gegeben, sein nach jeder Richtung vollendetes, meisterhaftes Spiel am Claviere zu bewundern. Nun ist er auch unter die Lieddichter gegangen und es werden an diesem Abende ausschließlich seine eigenen Compositionen zum Vortrage gebracht werden. Wir beglückwünschen den Componisten im vorhinein vom ganzen Herzen, denn der Erfolg ist auch nach der Richtung hin gesichert, als viele hervorragende Musikkräfte ihre gesällige Mitwirkung am Concerte zugesagt haben, so: Frau C. Duchwiser (Kaischach), die Herren Dr. Rudolf Sajovic und Prof. Sprinck aus Laibach, sowie eine Abordnung der Musikkapelle des Laibacher Radfahrervereins, ferner die Herren Dr. Carl Leuschner und Schmidt (Mann) u. Fr. Dreveschegg (Steinbrück), sowie die Herren Hans Ritter von Billefort, Dr. A. Wienerroither und Remig Jüngling (Lichtenwald). Die Vortragsordnung umfaßt: 1. Romane in G-dur für Clavier, Violine und Violoncell. 2. Lieder aus Julius Wolff's „Der wilde Jäger“: a) Im Grase schau's die Blümlen träumen. b) Leer ist der Tag. c) Der Zaunpfahl trug ein Hütlein weiß. 3. Lyrische Stücke für Clavier: a) Elegie. b) Truglied. 4. Zwei Bagatellen für Streichquartett: Nr. 1: Leicht bewegt. Nr. 2: Mäßig langsam. 5. Tonstück für Streichorchester. 6. Lieder: a) Nikolaus Lenau: Schilflied Nr. 1. b) Julius Wolff's: Alle Blumen möcht ich binden. 7. a) Ungarische Rhapsodie für Clavier und Violine. b) Tarantelle. Wir beehren uns somit unsere verehrten Freunde und Gesinnungsgenossen aus Nah und Fern geziemend einzuladen, uns am genannten Tage, beziehungsweise Abende, die Ehre ihres schätzbaren Besuches erweisen zu wollen. Die Partie von Steinbrück nach Lichtenwald (18 km) ist reich an landschaftlichem Reize, es wird sich daher insbesondere für Radfahrer lohnen, am 12. d. Lichtenwald zur Ausfahrt ins mairische Land zu wählen. Allen lieben Gästen im vorhinein ein kräftiges Heil und ein herzlich Willkommen.

Südmärkisch (krainisch-küstenländischer)

Sängerbund. Man schreibt uns aus Triest: Kommende Pfingsten wird Triest die Bundesvereine des südmärkischen (krainisch-küstenländischen) Sängerbundes zum II. Bundesfeste in seinen Mauern versammelt sehen und durch seine deutschen Bewohner der stammdeutschen Sängerbund in der Südmärk herzlichsten Willkommgruß bieten. Die Bedeutung des südmärkischen Sängerbundes, dessen Gründung im Mai 1897 beschloffen und im October desselben Jahres in Laibach vollzogen ward, und welcher nach dem letzten bundesamtlichen Berichte 353 Mitglieder in 12 Vereinen und einer Ortsgruppe zählt, geht weit über die engen Grenzen der beiden Länder hinaus, deren deutsche Sängerschaft er umfaßt; denn gliedert er einerseits die Sänger im Süden uralten deutschen Landes der gesammten Sängerschaft an, so dass nun der allgemeine deutsche Sängerbund herüberreicht von

den Gestaden der deutschen Meere bis zum Strande der Adria, so ist er andererseits auch ein in sturm- bewegter Zeit errichteter Schutzbau zur Erhaltung deutscher Sprache und deutschen Wesens inmitten fremder Zungen. Das Fest, welches der Bund hieuer zu Pfingsten in der Adriastadt geben wird, soll nur bezeugen, dass derselbe nicht nur das deutsche Lied sorgsam hütet und pflegt, sondern dass er auch seiner weiteren, von den Vorfahren ererbten Verpflichtung, für deutsche Art jederzeit einzutreten, getreulich nachkommt. Um diese Festlichkeit, deren hohe völkische Bedeutung nicht zu verkennen ist, würdig zu gestalten und den deutschen Sängern und Gästen frohe, erhebende Stunden zu bereiten, hat der Triester Männergesangsverein, der mit den Vor- und Durchführungsarbeiten dazu beauftragt wurde, einen Festausschuß zusammengesetzt, zu dessen I. Vorsitzenden Max Oberst, II. Vorsitzenden Prof. Franz Stork und Schriftführer Georg Maier erwählt wurden. Die Sonderausschüsse, in welche sich jener gliedert, sind in voller Thätigkeit und steht zu erwarten, dass dem Rufe der krainisch-küstenländischen Sängerschaft, an ihrem Feste theilzunehmen, recht viele Vertreter der deutschen Bruderbünde folgen werden, um mit ihnen ein Verbrüderungsfest zu feiern, das nicht nur eine Verherrlichung des deutschen Liedes sein, sondern sie auch stählen soll im harten Kampfe, den sie um ihres Volkes Sprache und Sitte führen. Die Einladungen des Festausschusses sind bereits seit Ostern in den Händen der Einzelbünde, und werden die Bundesvereine derselben gebeten, sämtliche das Bundesfest betreffenden Zuschriften und Sendungen an den Triester Männergesangsverein in Triest richten zu wollen. Die Festordnung, welche vom Festausschuße für die Bundesfeier festgesetzt wurde, ist folgende: Sonnabend, den 25. Mai: Empfang der Festgäste am Bahnhofe. Begrüßungsabend. Sonntag, den 26. Mai: Empfang und Begrüßung der Bundesvereine. 1/2 12 Uhr vormittags Gesamtprobe im Polytheama Rossotti. 5 Uhr nachmittags Festconcert im Polytheama Rossotti. 9 Uhr abends Festcommerc. Montag, den 27. Mai: vormittags Ausflug nach Miramar. 1/2 11 Uhr Frühschoppen in der Gastwirtschaft „Belvedere“ unter dem Castell. 3 Uhr nachmittags Golfahrt mittels Dloggdampfers. 9 Uhr abends gesellige Zusammenkunft in Drehers Bierhalle am Börsenplaz. Dienstag, den 28. Mai: Bei genügender Theilnahme Ausflug nach St. Canzian und Besichtigung der Grotten daselbst. Der Preis der Festkarten, welche zur Theilnahme an allen Veranstaltungen — mit Ausnahme der Ausflüge nach Miramar und St. Canzian — berechnen, wurde folgendermaßen festgesetzt: für Bundesmitglieder und anderen Bänden angehörige Sänger Einzelkarten 3 K., Familienkarten (für 4 Personen) 6 K., für sonstige Festtheilnehmer 5 K.

Betrugs- und Erbidprozess gegen das Ehepaar Maria und Friedrich Eichler. Die für Dienstag vormittags in Graz anberaumt gewesene Schwurgerichts-Verhandlung gegen das Tanzmeisterpaar Maria und Friedrich Eichler, wegen Verbrechen des Betruges, beziehungsweise Vergehens der schuldaren Erbid, wurde in letzter Stunde wegen Erkrankung der Erbidangeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt. Auf Ersuchen theilen wir mit, dass die Inhaber der alten Tanzschule in der Bürgergasse 3 Herr Eduard und Frau Franziska Eichler mit den Angeklagten nicht identisch sind.

Pulver fürs Wetterschießen. Nach einer Kundmachung des steiermärkischen Landesauschusses können Gemeinde- und Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftliche Filialen in Steiermark das zu Zwecken des Wetterschießens erforderliche Schießpulver zum ermäßigten Preise von 76 Heller pro Kilogramm durch den steiermärkischen Landesauschuß beziehen und zwar: a) in Kisten à 25 Kilogramm, b) in Fässern (innen Sack) à 112 Kilogramm. Die Bestellung hat beim steiermärkischen Landesauschusse rechtzeitig, das ist, wenn thunlich, zwei bis drei Wochen vor dem Gebrauche zu erfolgen, um allenfalls eintretende Verspätungen in der Expedition mit Rücksicht auf die nicht täglich verkehrenden Feuerzüge zu vermeiden. Bei der Bestellung ist die Endbahnstation, von der die Abholung, beziehungsweise Empfangnahme des bestellten Pulvers erfolgt, genau anzugeben. Die Expedition des Pulvers erfolgt durch das k. und k. Artillerie-Zugsdepot ab Pulvermagazin Kalsdorf. Einschließlich Packung und Gracht vom Pulvermagazin Kalsdorf zur Bahnstation Kalsdorf stellt sich der Preis es Pulvers für Kisten zu 25 Kilogramm auf 20 K. 44 G. und für Fässer zu 112 Kilogramm auf 91 K. 2 G. Der nach dieser Berechnung für das benötigte Schießpulver entfallende Betrag ist gleichzeitig mit der Bestellung an den Landesauschuß einzusenden.

Fässer und Säcke in unbeschädigtem Zustande werden franco Station Kalsdorf gegen eine fünfzehnprocentige Abnützungsgelb zurückgenommen. Das zum Zwecke des Wetterschießens zu ermäßigtem Preise bezogene Schießpulver darf zu keinem anderen Zwecke verwendet werden.

Bürgerlehrerstelle. An der städtischen Knaben-Bürgerschule in Marburg mit ausschließlich deutscher Unterrichtsprache ist die Stelle eines Lehrers für die naturwissenschaftlichen Fächer der zweiten Gruppe definitiv zu besetzen. Mit dieser Stelle sind die Bezüge nach der ersten Ortsklasse verbunden. Gesuche sind bis längstens 25. Mai beim Stadtschulrathe in Marburg einzubringen.

„Der Conductor“. Von diesem officiellen Coursbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung N. v. Waldheim in Wien.

„Wetterbeobachtungen im Monate April 1901.“ Die auf 6 Tage vertheilte Regenmenge betrug 77 mm Niederschlagshöhe gegen 176.5 mm im Vorjahre. Die größte Niederschlagsmenge betrug 39.1 mm am 16., die am 10. und 16. erschienenen Gewitter waren von Hagel begleitet, das Mittel der Temperatur betrug 10° C. Die Temperaturgrenzen erreichten — 2.5° C am 19. und 22.4° C am 9.

Amateur-Photographie. Keine Reise, keine Landpartie ohne photographischen Apparat — das sollte gegenwärtig die Devise für alle diejenigen sein, welche aus der dumpfen Stadt hinausziehen in die herrliche Frühlingslandschaft. Im Hinblick auf die leichten, bequemen Apparate, welche gegenwärtig zu haben sind, auf die einfache Handhabung derselben ist das Photographieren heutzutage bei weitem nicht mehr mit so vielen Unzuträglichkeiten verknüpft wie in früheren Jahren, und wer sich darüber näher orientieren will, dem empfehlen wir einen Besuch der k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie N. Lechner (Wih. Müller) Wien, 1., Graben 31, wo eine reich Auswahl von photographischen Apparaten zu besichtigen ist und Wünsche jeder Art bereitwilligst ertheilt werden. Ein ausführlicher Katalog steht außerdem Interessenten zu Diensten, wie auch die monatlich erscheinenden, in Amateurtreisen sehr geschätzten „Photographischen Mittheilungen (Preis per Jahrgang 2 Kronen) über alles Neue Aufschluß geben.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 10. Mai: Graz, Siedviehmarkt nächst dem Schloßhause. — Köflach, Bez. Voitsberg, B. Am 11. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Rann, Schweinemarkt. Am 12. Mai: Gschnaidt, Bez. Umgebung Graz, F. Am 13. Mai: Arnfels, F. u. B. — Eggersdorf, Bez. Gleisdorf, F. — Windischhartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, F. — St. Johann im Saggauthale, Bez. Arnfels, F. u. B. — St. Marein am Pödelbach, Bez. Umgebung Graz, F. — Montpreis, Bez. Drauzburg, B. — St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, F. u. B. — Polstran, Bez. Friedau, F. u. B. — Rohitsch, F. u. B. — Stainz, F. u. B. — Windischgraz, F. u. B. — Mured, F. u. B. — Fürstfeld, F. u. B. Am 14. Mai: Fehring, F. u. B. — Frauhanden, Bez. Marburg, B. — St. Lambrecht, Bez. Neumarkt, F. u. B. Am 15. Mai: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schloßhause, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Arnfels, Kleinviehmarkt. — Brud. B. — Fraßlau, Bez. Franz, F. u. B. — Sonobitz, F. u. B. — Hochenegg, Bez. Gills, F. u. B. — Rankowitz, Bez. Voitsberg, F. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Pöls, Bez. Judenburg, F. — Rann, Bez. Pettau.

Der Gesamt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect der „Bereinigten Margarine- und Butterfabriken“, Blainschein, Kluener, Moll und Julius Granichstädten bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Verstorbene im Monate April 1901:

Agnes Kotnik, 80 J. a., Inwohnerin, Lungentzündung.
Marie Debelak, 72 J. a., Wirtschafterin, Woffelsucht.
Anton Ferjen, 73 J. a., Handelsmann, Herzlähmung.
Helene Sumer, 5 Tage a., Müllerstind, Lebensschwäche.

- Charlotte von Solof, 85 J. a., k. k. Oberstlieutenantwitwe, Lungenemphysem.
- Johann Tertnik, 1 3/4 J. a., k. k. Professorsohn, Tuberkulose.
- Johann Bernoser, 76 J. a., Privatier, Leberkrebs.
- Franz Mlaker, 21 J. a., Friseur, Lungentuberkulose.
- Herrmine Schleitner, 1 J. a., Bäckermeisterstochter, Bronchitis.
- Emil Rauch, 5 1/2 J. a., Glasermeistersohn, Lungenentzündung.
- Theresia Garzarolli von Thurnlas, 77 J. a., k. k. Landesgerichtsrathsgattin, Wassersucht.

Im allgemeinen Krankenhaus.

- Marie Cepal, 30 J. a., Näherin, Gehirnähmung.
- Jakob Lach, 74 J. a., Inwohner, Altersschwäche.
- Filipp Dolinsek, 80 J. a., Inwohner, Altersschwäche.
- Paula Regul, 1 J. a., Fabrikarbeiterskind, Diphtheritis.
- Marie Erjave, 62 J. a., Ortsarme, Herzmuskelentartung.
- Josif Lufkar, 15 J. a., Schüler, Hirnabszess.
- Matthias Essich, 78 J. a., Knecht, Altersschwäche.
- Hedena Močnik, 47 J. a., Köchin, Magenkrebs.
- Nicolaus Provat, 40 J. a., Tagelöhner, Lungenentzündung.
- Matthaus Germel, 77 J. a., Inwohner, Altersschwäche.
- Malartin Seme, 65 J. a., Knecht, Lungenentzündung.
- Gertraud Seniga, 66 J. a., Wäscherin, Leberkrebs.
- Ursula Vidic, 39 J. a., Magd, Lungentuberkulose.
- Karel Jürndrath, 45 J. a., Tagelöhner, Lungentuberkulose.
- Matthaus Klovár, 74 J. a., Inwohner, Altersschwäche.
- Malarie Dremel, 83 J. a., Inwohnerin, Altersschwäche.
- Franz Billich, 45 J. o., Regenschirmmacher, Lungentuberkulose.
- Gertraud Zager, 31 J. a., Tagelöhnerin, Herzfehler.
- Anna Onorepez, 8 J. a., Schülerin, Lungenentzündung.

Vermischtes.

Die größte Uhr der Welt schmückt, nach der „Aronde“, das Rathaus von Philadelphia. Der Architekt, John Stevens, hat sie nicht weit unter der Spitze eines 164 Meter hohen Thurmes angebracht. So kommt es öfter vor, daß die Uhr in den Wolken steckt, und alsdann werden die vier Zifferblätter von ihnen durch einen elektrischen Scheinwerfer beleuchtet. Dieser Beleuchtungsapparat arbeitet mit 50 Pferdekraften. Jedes Zifferblatt hat einen Durchmesser von 7-60 Meter; der Minutenzeiger, der auf einer 61 Centimeter dicken Bronzewecke läuft, ist 3-70 Meter lang und wiegt 2286 Kilogramm.

Wer gibt mehr? Eine ganz merkwürdige Anzeige findet sich in den „Augsburger N. Nachr.“: „Ein Fremder in den 40er Jahren wünscht zum Christenthum überzutreten. Gest. Anerbieten unter 49 an die Exped.“ — Was für Anerbietungen erwartet denn der Schömmel? Die Christen sollen wohl gar noch bezahlen, damit sie ein „intelligentes“ Mitglied ihrer Gemeinschaft einreihen können? So fragen auch wir mit der Berliner Staatsbürgerzeitung. Jetzt bleibt also dem lieblichen Volke der Christen nichts anderes übrig, als sich um jene Inserenten zu reißen! Das wird ein massenhafter Einlauf sein bei den „Augsb. N. N.“ unter der Überschrift „49“! Im Uebrigen erinnert dieser Versuch, um um Geld aus der Kasse — auszutreten, stark an das bekannte Zwiegespräch: Schömmel: „Hab' mehr laß'n tau'wien!“ — Kohn: „So-o? Jo, worüm?“ — Schömmel: „Aus Geschäftsrückichten!“ — Kohn (verschämtlich, mit großer Pose): „Echt jüdisch!“

Localveränderung. Die Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel verlegt nunmehr ihre Niederlage, in welcher Seidenstoffe direct an Private verkauft werden, in das neue hause Haus, Wien, VII., Zollergasse 19, Lindengasse 33 I. Sind und machen wir uns auf diese vorübergehende directe Bezugsquelle die geehrte Damenwelt besonders aufmerksam.

Chierry's Balsam und Centifolienalbe für Hüften auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ec. Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. U. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private versendet werden. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London eine selbständige Filiale gegründet, wohn und auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehre finden. Die Production findet ausschließlich in Pre. Pragada statt.

Der Alkoholtensel. In der „Straß. Post“ finden wir folgende hübsche Geschichte: Der Schul-Inspector wollte mit den Kindern über das Wasser reden und fragte, um die Kinder selbst auf dieses Thema zu führen: „Was trinkt ihr denn, wenn ihr Durst habt?“ Blißschnell fahren die Hände in die Höhe. „Nun, sage mir's!“ wendet sich der Vistator an eines der eifrigsten. „Most!“ war die fröhliche Antwort, begleitet von aller zustimmendem Kopfnicken. „Das meine ich nicht,“ fährt der Examinator fort, „was trinkt ihr denn meist, wenn ihr durstig seid?“ Die Kinder sind über denn ersten Mißerfolg enttäuscht. „Nun, du Kleine?“ „Hier!“ lautet diesmal die Antwort. „Aber es gibt doch ein Getränk, das zu aller Zeit den Durst stillt und das ihr am häufigsten genießt! Wer gibt mir endlich die richtige Antwort?“ fragte der Vistator nochmals. Allgemeines Nachdenken aus welchem nur einige Hände sich in die Höhe richten. „So, Kleine, sag' du mir's!“ „Wein!“ antwortete das gefragte Kind. So wahrhaftig geschah in einer Visitation im Jahre 1901 am 23. Feber in der ersten (untersten) Mädchenklasse einer Volksschule in einer Handelsstadt Württembergs! Das Wasser war keinem der Mädchen in den Sinn gekommen!

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, verichet nur echte vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Schrifttum.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Oesterr. Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1 50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

Jedem Zitherspieler dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte, im Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ nunmehr auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung zweimal im Monat erscheint. Das Blatt ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln auch eine Fülle unterhaltenden Stoffes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und -Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält gratis vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den erstaunlich billigen Preis von Kronen 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Administration in Wien V, Gießhausgasse 5, gebührenfrei erhältlich.

„Freie Deutsche Schule“, politisches Schul-, volksthümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Rehting, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 344. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl

00 speciell Doppel-Null 00

C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter

Superfeinst. Aixeröl und echten Wein-Essig

Hochfeinen Emmenthaler u. Santhaler Käse

Allerbeste ungarische Salami

Alle Mineralwässer frischer Fällung

Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.

Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner

zu orig. Peisen.

Zur Saison!

Gingefendet.

(Keil's Strohbutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5488

Steiermark

ROTHSCHER

Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, VII., Zollergasse Nr. 19, Lindengasse Nr. 33. 5480

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER

EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.

BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOFLIEFERANT.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur

Vorkur für die Bäder: **Karlsbad, Marienbad, Franzensbad** und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen. 5626

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Ansehen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511

Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.

Preisvoranschläge bereitwilligst.

Überall zu haben.

Sage's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Facharzt für physikalisch-diätetisches
Heilverfahren (Naturheilverfahren)
D^r. Arthur Laab
wohnt und ordiniert von nun ab 5916
12 Alberstrasse **GRAZ** Alberstrasse 12
im Hause des Photographen Lainer.
[Sprechstunden von 9—10 und 2—3 Uhr.
Eigene hygien. Küche. Wochen-Abonnement.
Briefliche ärztliche Berathung nach Thunlichkeit.



Anerkannt beste
Photographische Apparate
Probehefte von Lechner's photographische
Mittheilungen und Preis-Verzeichnisse
gratis.
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manu-factur für Photographie.
Fabrik fotogr. Apparate. — Copieranstalt f. Amateure.
5964
Wien, Graben 31.

Zur Erwerbung von
Feuer- u. Hagelversicherungen
werden von einer altrenommierten Versicherungs-Gesellschaft
Tüchtige Acquisiteure
aufgenommen, ebenso werden
 **Ortsagenturen** 
errichtet. — Anträge zu richten unter „Lohnender Erwerb 1901“ an das Annoncen-
Bureau „Kienreich“, Graz. 5968



Auf ein Stückchen Zucker nehme man
10 bis 50 Tropfen von A. Thierry's
Balsam, um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände
zu beheben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Echt nur mit der
grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter
Firma: Allein echt. — Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken
erhältlich zu 30 und 60 Heller. Per Post franco 12 kleine oder 6
Doppelflaschen 4 Kronen. — Probestacons nebst Prospect und Ver-
zeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung
von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an A. Thierry's Schutzengel-
Apothek in Pregrada bei Mohitsch Sauerbrunn.
Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne
Nonnen-Schutzmarke. 5625
Unzählige Atteste liegen auf und laugen täglich neue beim Erzeuger ein. 15

Ein Wunder

— aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet
jeder Person, welchen Standes immer,
gegen Postnachnahme um den in der
Geschäftswelt noch nie dagewesenen
Preis von

nur 3 Kronen

schon für 1 vorzügl., genau geh. 24 std.
Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Ausserdem erhält jeder Besteller der-
selben eine elegante fein faconierte
Uhrkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht convenieren, so wird
dieselbe gern ungetauscht oder Be-
trag retournirt. Einzig und allein zu
beziehen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement

Basel-Horbürg (Schweiz)

Nachweislich viele Tausende
zur vollsten Zufriedenheit versandt.

5921

Gemischwarenhandlung und Gasthaus

auf gutem Posten, ohne Concurrenz, in
besten Betrieben, auch für ein En-
geschäft geeignet, ist auf mehrere Jahre
unter sehr günstigen Bedingungen
zu verpachten.

Anträge unter „Prima Posten“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 5972

Verkäuflich

ist eine schöne Land-Realität in der Nähe
von Cilli, in reizender, gesunder Lage, im
Betrieb jeder gewerblichen Unternehmung
vorzüglich geeignet. — Die mitten im Markte
Gonobitz liegende Realität besteht aus
schönem Herrenhaus mit Veranda, Zier-
und Gemüsegarten, angebauten Wirtschafts-
gebäuden, Stallungen, Wiese und Wald im
Gesamtsflächenmass von 1 ha, 95 a, 72 m².
Der Kaufpreis beträgt 26.211 K. Näheren
Auskunft erteilt **Richard Krisko**, Real-
itätenbesitzer in Peggau bei Graz. 5966

Sehr

schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche
u. Zugehör, nebst schönem, grossem
Garten zur Begehung, ist sofort
zu vermieten. 5943

Auskunft: **Grazerstrasse 47.**



Avenarius
Carbolineum
bester
Holzanstrich
gegen
Fäulnis und Schwamm

Carbolineum-Fabrik
R. AVENARIUS,
Wien, III/1., Hauptstrasse 18.
Verkaufsstelle bei
Josef Costa, Cilli. 5970

Dem Herrn, der über Leben und Tod gebietet, hat es gefallen,
meine herzinnigste, gute Mutter, Frau

Franziska Pinter

versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am Freitag früh im 82. Lebensjahre zu
sich abzurufen, wovon ich theilnehmende Freunde und Bekannten hiemit
Nachricht gebe.

Schärding, am 3. Mai 1901.

Franz Pinter,
Kaufmann.

5976

Die Unterzeichneten geben vom tiefen Schmerze bewegt die Trauerkunde von
dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, Bruders und Schwieger-
vaters, des Herrn

Johann Wesenschegg

Haus- und Realitätenbesitzer, Obmann des Ortschaftsrathes und Ortschaftsausschusses der deutschen
Schule, Obmann der Bezirkssparcasse, Mitglied der Bezirksvertretung, des Bezirksschulrathes
und der Gemeindevertretung in Gonobitz etc.

welcher Freitag den 3. Mai um 1/3 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten,
im 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entselgte Hülle des theuren Dahingeshiedenen wird Sonntag den 5. Mai
um 1/5 Uhr nachmittags im Sterbehause eingeseget und im Ortsfriedhofe zu St. Anna
zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 6. Mai um 7 Uhr früh in der hiesigen
Pfarrkirche gelesen werden.

Gonobitz, am 3. Mai 1901.

Katinka Janowicz
Lehrerin

Johann Wesenschegg

k. k. Steueramts-Official

5959 Karl Wesenschegg

Kind.

Helene Wesenschegg, geb. Föderl
Gattin.

Dionys Janowicz

landschaftl. Bezirks-Charakterist

Schwiegersohn.

Cajetane Friedl

Marie Wesenschegg

Anna Wesenschegg

Schwester.

Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers

Brust-Bonbons

die sichere
Wirkung
ist durch
2650 notariell begl.
Zeugnisse
anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für
sichere Hilfe bei **Husten, Hei-
ferkeit, Katarrh und Ver-
schleimung.** — Paket 20 und
40 Heller bei: Baumbach's Erben
Nachf. **W. Kaufner**, „Ader-
Apothek“ in Cilli, Schwarzl
& Co., Apotheke „zur Mariabitt“
in Cilli, Carl Hermann in
Markt Tüffer. 5407

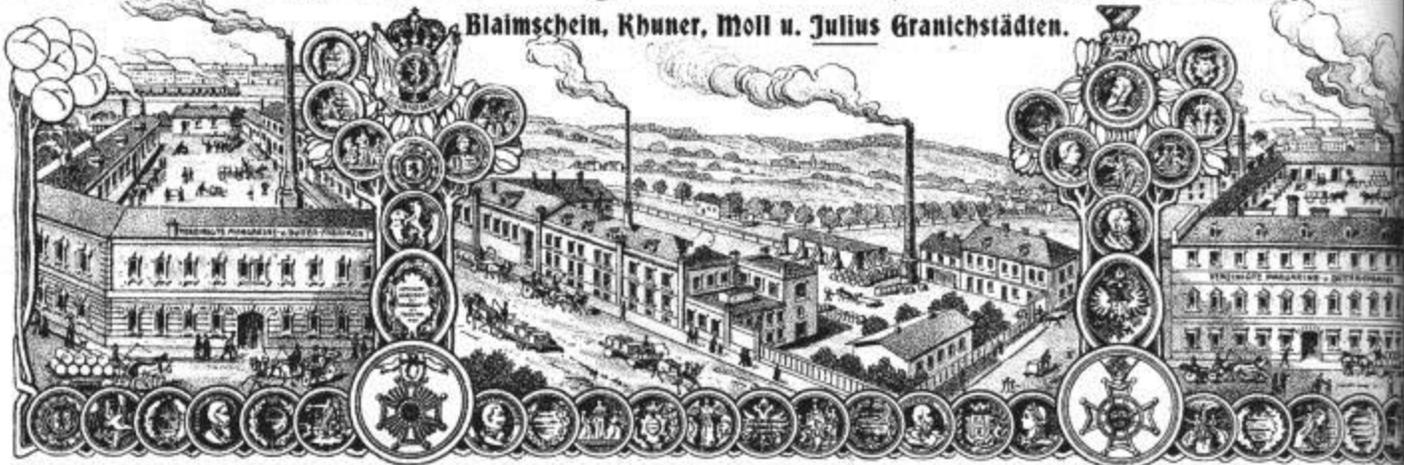
Lagerdrucksorten

empfehlte die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Vereinigte Margarine- & Butter-Fabrik

Blaimschein, Khuner, Moll u. Julius Granichstädten.



Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit Ehren-Diplomen und goldenen Medaillen.

Telegramm-Adresse:

Butterine Telefon Wien.

Fabriken: Wien, Meidling, Rudolfsheim, Ottakring.
 Central-Bureau: XII./2, Diefenbachgasse Nr. 59.

Brief-Adress

Vereinigte Fa
 XII./2, Diefenbach

Oesterr. Post-Check-Conto Nr. 851340.

Ungar. Post-Check-Conto Nr. 8308.

TELEPHON Nr. 2116.



Wien, im Februar 1901

P. T.

Wir gestatten uns hiemit Ihre Aufmerksamkeit auf unser Unternehmen, welches durch Vereinigung der vier ältesten und renommiertesten Firmen das grösste der Branche ist, zu lenken.

Durch die Ausdehnung unserer Etablissements, durch die zahlreichen Ergänzungen der maschinellen Einrichtungen auf Grund der neuesten Errungenschaften und durch Verwendung feinsten tadelloser Rohwaren sind wir in der Lage, ein Fabrikat zu liefern, welches in seiner Vollkommenheit von keiner Seite erreicht wird.

Bei dem Umstande, dass von allen Fabriken der Monarchie in unserer Branche einzig allein die unserigen unter der Aufsicht der chemischen Controle der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genussmittel stehen, ist die sicherste Gewähr geboten, dass unsere Producte allen Anforderungen, die an eine gute Qualität gestellt werden können, entsprechen.

Wir haben für unsere Qualitäten nachfolgend bezeichnete gesetzlich registrierte Schutzmarken eingeführt, deren Sie sich bei Ihren Bestellungen freundlichst bedienen wollen.

Margarinbutter.

- | | |
|------------------------|-------------------------------------------|
| Marke: Extrafein Crème | } vollkommener Ersatz für feinste Butter. |
| „ Austria Favorita | |
| „ Rose | |
| „ Bäckerjunge | |
| „ Tiroler Kleeblatt | |
| „ Schweizer | |
| „ Vindobona Triumph | |
| „ Edelweiss | |
| „ Excelsior Krone | |
| „ Schwert | |
| „ Rad | |

Margarinschmalz.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Marke: Extrafein Crème | } vollkommener Ersatz für feinstes Butterschmalz, das ausserordentlich für Backhaltungen im Koch- und Backzwecken geeignet. |
| „ Austria Favorita | |
| „ Victoria | |
| „ Vindobona Triumph | |
| „ Zwei Sterne | |
| „ Rothe Ochsenkopfmarke Edelweiss | |
| „ Grüne Ochsenkopfmarke | |
| „ Blaue Ochsenkopfmarke Edelweiss | |

Kunst-Speisefett (bester Ersatz für Schweinfett) in 3 Qualitäten (I, II, III)

Speiseöl in 3 Qualitäten (I, II, III) und allerfeinste Tafelöle.

Kuneros (Cocosbutter), reines, neutrales Pflanzenfett, leicht verdaulich, ausgezeichnet geeignet zum Kochen, Braten und Backen.

Es wird uns sehr freuen, wenn Sie Veranlassung nehmen, auf unser Circular zurückzukommen und stehen wir mit Offerten gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Vereinigte Margarine- & Butter-Fabriken

Blaimschein, Khuner, Moll und Julius Granichstädten.

Muster und Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Wichtig für alle Consumenten!

Die wichtigsten Fragen über **MARGARIN-BUTTER** nach der Erfahrung beantwortet.

1. Was ist Margarin-Butter?

Margarin-Butter ist ein **aus frischem Rinderfett** mit Milch auf mechanischem Wege hergestelltes Ersatznahrungsmittel für Milch-Butter.

2. Wie wird Margarin-Butter im Allgemeinen erzeugt?

Das frische Rinderfett wird sorgfältig gewaschen, peinlich genau sortirt, mittelst Maschine zu Brei zerkleinert, zerschmolzen, filtrirt, durch Kälte zur Krystallisation gebracht, in diesem Zustande gepresst, das hierdurch erhaltene goldgelbe, ölförmige, butterähnlich riechende und schmeckende Fett durch Zusatz von bester Kuhmilch (Vollmilch) in grossen Buttermaschinen (wie beim Landwirth im Kleinen) verbuttert. Mittelst frischen, kalten Wassers zur Erstarrung gebracht und hernach durch Walzen gepresst, wird das in der nun fertig gestellten Margarin-Butter sich etwa noch befindliche Wasser entfernt, sodann beliebig geformt in Stücken in den Handel gebracht.

3. Zu welchen Zwecken kann Margarin-Butter verwendet werden?

Margarin-Butter eignet sich zu allen Zwecken, wo sonst Milch-Butter verwendet wird; sie gibt ein wohl-schmeckendes Fett zum directen Genuss **auf Brod**, Kartoffeln etc. und ist für **Brat- und Backzwecke**, insbesondere für feineres **Gebäck und Mehlspeisen geradezu unvergleichlich**. Infolge dieser in sich bergenden grossartigen Eigenschaften ist die Margarin-Butter nahezu Gemeingut aller civilisirten Völkerschaften geworden und wird in allen Gesellschaftskreisen, ob reich, ob arm, ob vornehm, ob gering, bereits **allseitig** in Verwendung genommen.

4. Welche Vortheile bietet der Kauf von Margarin-Butter?

Margarin-Butter ist nicht nur allein bedeutend billiger als Milch-Butter, nicht nur allein in ihrer Zusammensetzung stets gleich bleibend und wesentlich sorgfältiger und zumeist auch reinlicher erzeugt als diese, sondern auch zur Bereitung von Mehlspeisen, wie überhaupt zu allen Küchenzwecken jeder Milch-Butter vorzuziehen, da infolge gänzlichen Mangels an Buttersäure die damit bereiteten Mehlspeisen viel **mürber** und haltbarer werden.

5. Wird Margarin-Butter auch so schnell wie Milch-Butter ranzig und ungeniessbar?

Während besterzeugte Süssrahmbutter (weniger verständnisvoll erzeugte Milch-Butter gar nicht in Betracht zu ziehen) schon nach wenigen Tagen ranzig und als Butter unbrauchbar wird, bleibt Margarin-Butter, **je nach Qualität**, viele Wochen hindurch vollkommen frisch, welche werthvolle Eigenschaft durch das Fehlen von Buttersäure bewirkt wird; diesem Umstande ist auch die enorme Verbreitung und der colossale Verbrauch von Margarin-Butter zuzuschreiben.

6. Gibt es mehrere Qualitäten Margarin-Butter und wodurch unterscheiden sich dieselben?

Margarin-Butter muss, den eigenartigen Ansprüchen der verschiedenen Consumenten Rechnung tragend, in mehreren Qualitäten hergestellt werden. Der Hauptsache nach unterscheidet man jene Qualitäten, welche einen vollkommenen Ersatz für feinste Süssrahm-Butter bieten, dann Bäcker-Qualitäten und Handels-Qualitäten.

Zur ersten Art gehören die Qualitäten **Extrafein Crème**, **Austria Favorita** und **Rose**. Dieselben werden aus feinstem und frischstem Rinderfett nebst einem bedeutenden Zusatz von Süssrahm hergestellt und sind derart fein, dass sie von bester Centrifugen-Naturbutter nicht unterschieden werden können. Diese Sorten bieten daher infolge ihrer Verwendbarkeit und Haltbarkeit vollkommenen Ersatz für feinste Süssrahm-Naturbutter, trotzdem dieselben weit billiger sind, als selbst gewöhnliche Milch-Butter.

Zu den Bäcker-Qualitäten gehören die Marken: **Bäckerjunge**, **Vindobona Triumph**, **Schweizer**, **Edelweiss** und **Excelsior Krone**. Diese Qualitäten sind von feinem, anhaltendem Aroma, **trocken ausgearbeitet**, haben beim Zerlassen eine schöne Schaumbildung und bräunen beim Braten und Backen. Dieselben entsprechen somit allen Anforderungen, welche an Butter überhaupt gestellt werden können, und bieten dem Consumenten vollen Ersatz für Natur-Butter nebst Ersparnis an Quantität und Geld.

Zu den Handels-Qualitäten gehören die Marken: **Schwert** und **Rad**, welche ebenfalls zu Koch- und Backzwecken verwendet werden.

7. Ist Margarin-Butter der Gesundheit nachtheilig?

Margarin-Butter ist der Gesundheit nicht nur nicht nachtheilig, sondern in vielen Fällen sogar zuträglicher als die nicht selten schon ranzig in den Handel kommende, oft genug unreinlich zubereitete und häufig ohne jedes tiefere Verständnis hergestellte Milch-Butter; laut Ausspruch medicinischer Autoritäten besitzt feine Margarin-Butter den gleichen Nährwerth wie beste Milch-Butter, ist jedoch kränklichen Personen, insbesondere magen-kranken Menschen, infolge des Mangels an Buttersäure entschieden weniger nachtheilig wie Milch-Butter.

8. Weshalb hatte man früher ein sogenanntes „Vorurtheil“ beim Kaufe von Margarin-Butter?

Weil man früher im grossen Publicum **keine genaue Kenntnis** von der **vorzüglichen Herstellungsart der Margarin-Butter hatte**, anderseits die zahlreichen Gegner jeder Neuerung die abenteuerlichsten Gerüchte über die einstens geheim gehaltene Margarin-Butter-Erzeugung in die Welt posaunten, um meist eigene **Interessen** zu fördern. Seit nun die Margarin-Butter-Fabriken den Besuch ihrer Erzeugungsstätten Jedermann gestatten, ist das im Publicum vorherrschend gewesene Vorurtheil geschwunden und dieser Artikel bereits Gemeingut aller Völker geworden. Margarin-Butter ist ein ob seiner allseitigen Verwendbarkeit, Güte, Haltbarkeit und vollständig geheimnislosen Herstellungsart von den Regierungen gestatteter Consumartikel, welcher infolge seiner **vorzüglichen Eigenschaften** in kurzer Zeit **jedes Vorurtheil** zu brechen vermochte.

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17

empfiehlt sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

sowie

Ueberziehen von Schirmen

schnell und billig.

5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirthschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

5352-76

Cilli, den 30. September 1900.

Patentiertes Drahtglas.

Bestes und modernstes Verglasungsmaterial für

Oberlichte und Seitenfenster in Bahnhofhallen, Lichthöfen, Maschinenwerkstätten, Lagerhäusern, Veranden, für allerhand feuersichere und dabei lichtdurchlässige Abschlüsse, für Signalscheiben etc. etc.

Hergestellt in Stärken von ca. 4 bis 30 mm und in Flächen bis zu 25 m².

Vorzüge: Grösstmögliche Bruchsicherheit, unerreichbare Widerstandsfähigkeit, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, ausgezeichnete Lichtdurchlässigkeit, leichte Reinigung, Ersparnis an Eisenconstruction etc. etc.

Mit bestem Erfolge und in grossem Umfange bei den meisten Staats- und Privatbauten in Anwendung; bei vielen Bahnen des In- und Auslandes obligatorisch eingeführt.

Schutzhülsen aus Drahtglas

für Wasserstandsgläser an Locomotiven und Dampfkesseln.

Glashartguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht in festen Massen, mit glatter und bemusterter Oberfläche in halb- und ganzweiss mit und ohne Drahteinlage.

Glasbuchziegel und Glasfalzziegel in halb- oder ganzweiss, mit oder ohne Drahteinlage in den verschiedensten Formen und Grössen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens)

Neusattl bei Elbogen (Böhmen).

Andere Fabrikate: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Gussglas, Pressglas, Zierglas, Stanzglas (patentirte Glasbuchstaben) etc. 5744

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kräft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630



J.J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Sanatogen ::

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Nervenschwäche, Nervosität* und *Lungenkrankheiten*, bei *Frauenleiden, Bleichsucht* und *Blutarmuth, Zuckerkrankheit*, bei *Magen- und Darmleiden*, bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der *Reconvalescenz* nach erschöpfenden Krankheiten, als *Kraftnahrung* stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende empfohlen und wissenschaftliche *U*ntersuchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco. 5678

* * Kaiser Franz Josef-Bad

Markt Tuffer

an der Südbahn (Giljug-Station) 7 Stunden von Wien. Heisse Therm. Steiermark, 38 1/2° C. Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz. — Grösster Comfort. Elektrische Beleuchtung. Zwei Tennisplätze.

Vorzügliche Curmusik.

Bedeutende Neuerungen und Verbesserungen.

Kohlensäure-Bäder. Vorzügliche Lage für Saunbäder.

Curarzt: **Med. Univ. Dr. Rudolf Beck.**

Besitzer: **Theodor Gunkel.** 5895

Derma

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk. Ueberall erhältlich. Director Versandt durch die Verwaltung des Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tuffer.

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum **Bespritzen der Weingärten** als auch zur **Vertilgung der Obstbaumschädlinge**, sowie zur **Vernichtung des Hederichs** und des

wilden Senfs,

haben sich **Ph. Mayfarth & Co.'s** patentierte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche **ohne zu pumpen** die Flüssigkeit **selbstthätig** über die Pflanzen stäuben. **Viele Tausende** dieser Spritzen stehen in Verwendung und **zahlreiche lobende Zeugnisse** beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Mäh-Maschinen

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten

Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte

„AGRICOLA“

(Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saatenmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen

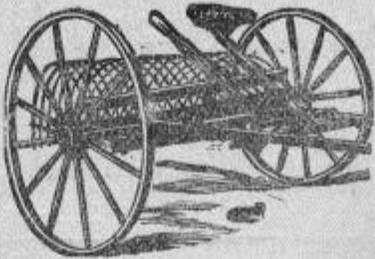
fabricieren und liefern **als Specialität** unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction 5732

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Der Spar- und Vorschussverein in Gonobitz gibt hiemit die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines verdienstvollen Obmann-Stellvertreters, des Herrn

Johann Wefenschegg

Realitäten- und Mühlenbesizers

welcher am 3. d. M. verschied.

Der Vorstand.

Gonobitz, am 3. Mai 1901.

5974

Anzeige

Ich erlaube mir hiemit höchst anzuzeigen, dass ich die

Tischlerei

in **Ostroschno**, Haus Nr. 2, 20 Min. ausser der Stadt, ausübe.

Gleichzeitig benütze ich diesen Anlass, mich zur Ausführung von

Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten zu empfehlen. Für trockenes Holz und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

5927 Hochachtungsvoll

Georg Jessernik.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Z. 15.643.

Kundmachung.

Gemeinde- und Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftliche Filialen in Steiermark können das zu Zwecken des Wetterschiessens erforderliche Schiesspulver zum ermässigten Preise von 76 k (sechsun- siebzig Heller) per Kilogramm durch den steierm. Landes-Ausschuss beziehen, u. zw.:

- a) in Kisten à 25 Kilogramm,
- b) in Fässern (innen Sack) à 112 Kilogramm.

Die Bestellung hat beim steierm. Landes-Ausschusse rechtzeitig, d. i. wenn thunlich 2 bis 3 Wochen vor dem Gebrauche des Pulvers zu erfolgen, um eventuell eintretende Verspätungen in der Expedition mit Rücksicht auf die nicht täglich verkehrenden Feuerzüge zu vermeiden.

Bei der Bestellung ist die End-Bahnstation, von der die Abholung bzw. Empfangnahme des bestellten Pulvers erfolgt, genau anzugeben.

Die Expedition des Pulvers erfolgt durch das k. u. k. Artillerie-Zugs-Depot ab Pulvermagazin Kalsdorf.

Einschliesslich Packung und Fracht vom Pulvermagazin Kalsdorf zur Bahnstation Kalsdorf stellt sich der Preis des Pulvers für Kisten à 25 Kilogramm auf 20 Kronen 44 Heller und für Fässer à 112 Kilogramm auf 91 Kronen 2 Heller.

Der nach dieser Berechnung für das benötigte Schiesspulver entfallende Betrag ist gleichzeitig mit der Bestellung an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Fässer und Säcke in unbeschädigtem Zustande werden franco Station Kalsdorf gegen eine 15%ige Abnutzungsgebühr zurückgenommen.

Schliesslich wird noch betont, dass das zum Zwecke des Wetterschiessens zu ermässigten Preisen bezogene Schiesspulver zu keinem anderen Zwecke verwendet werden darf.

Graz, am 20. April 1901.

5963 Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Wohnung zu vermieten.

Im Sparcasseegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock, mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör sofort zu vermieten.

5728

Hübscher Besitz

in einer grossen Ortschaft unweit Laibach mit eingerichtetem Verkaufsgewölbe, worin ein Gemischtwarengeschäft seit 40 Jahren mit sehr gutem Erfolge betrieben wird, ist zu verkaufen. Anzahlung 3000 fl. erforderlich. Auskunft ertheilt H. Halbensteiner in Laibach.

5945



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4.

empfiehlt seine durchgehends

echten 5788

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweiterung von eingedungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Robitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 5924

Nur die von **Bergmann & Co.** Tetschen a. E. fabricierte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommerprossen.

Vorrätig à St. 40 kr. bei Franz Rischlay und Apotheker O. Schwarzl & Co. Tetschen a. E.

Schutzmarke:  Zwei Bergmänner

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“ 5635

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 5836

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Ware Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Becker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Hofe ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Auszeichnungen, Medaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 5919-09

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



Curort Gleichenberg.

Indicationen: Alle katarrahallischen Erkrankungen der Athmungsorgans und des Verdauungstractes, sowie Blutarmuth etc. Contra-Indication: Schwindelucht.

Alkalisch-muriatische Quellen: Constantin- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisenfuerling; Johannisbrunnen; reiner Eisenfuerling; Klausenquelle; Molke, sterilisirte Milch (Trockenfutterung), Leber, Quillfool-Inhalation, Inhalation v. Fichtennadel-dampfen, beide in Einzelcabinetten; Respiration-apparat, pneumatisches Kammer, Süß-Mineralwasser- und moussirende Calorifatorbäder, Fichtennadel- u. Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Anstalt, Cervincur. Milde, feuchtwarme, rauchfreie, windstille Luft, walddige Hügelandschaft.

Auskünfte und Prospects gratis. Wohnungs- u. Wagen- bestellung bei der **Curdirection Gleichenberg.**

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Ditkanten

liefert in feinsten Ausführung die **Dereinsbuchdruckerei** „Celeja“, Cilli, 5840

Magerkeit

Magen-, Darmleiden u. Bleichsucht sicher heilbar nur mit **Maiszwieback v. Rich. Mayer, Graz-Eggenberg Nr. 95.**

Prospecte mit Zeugnissen aus vornehmsten Kreisen kostenlos. 5889

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geibel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie haben mich nicht aussprechen lassen, Lady Diana,“ nahm Lord Orme seine unterbrochene Rede wieder auf, „ich wollte nur sagen, daß ich die Sache in reifliche Erwägung ziehen werde,“ und da in diesem Augenblick Tom Mowbray, aus dem Ballsaal kommend, sich Lady Diana näherte, benutzte Lord Orme diese Gelegenheit, um für diesmal seinem Schicksal zu entgehen.

Lady Diana blickte ihm mit gemischten Empfindungen nach — ganz aussichtslos war die Sache nicht, das glaubte sie annehmen zu dürfen, und diese Annahme ließ sie Mowbray's Anrede nicht eben freundlich beantworten.

„Ich mag nicht tanzen,“ sagte sie kurz auf seine Bitte, ihm den nächsten Walzer zu schenken; er blickte sie mißtrauisch an, und sich dann neben sie setzend, murmelte er finster: „Was soll das heißen, Diana — sollte Clairveaux recht haben mit seiner Behauptung?“

„Und was behauptet Clairveaux?“ fragte sie gleichmüthig.

„Du legtest es drauf an, den alten Orme zu fangen.“

„Nun und wenn ich's thäte, was dann?“

„Nimm dich in Acht, Diana,“ zischte Tom erbittert, „wie lang ist's her, daß du mir sagtest, du liebtest mich?“

„Nah — was bildet man sich nicht alles ein,“ gab sie gelassen zurück.

Mowbray nagte an seiner Unterlippe.

„Ah — du hast dir's also nur eingebildet, du liebtest mich,“ knirschte er wüthend.

„In der That — so ist's — ich habe inzwischen entdeckt, daß ich von jeher nur einen einzigen Menschen wirklich geliebt habe und noch liebe —“

„Und dieser einzige Mensch —“

„Bin ich selbst.“

Tom Mowbray verharrte eine Weile in starrem Schweigen — dann erhob er sich schwankend und sagte

leise mit zuckender Lippe: „Es geschieht mir schon recht — warum mußte ich jenes reine, holde Kind um einer Dirne willen verlassen!“

Lady Diana war unter dem harten Wort zusammengezuckt wie unter einem Peitschenhieb; im nächsten Augenblick hatte Mowbray sich entfernt, und erleichtert aufathmend murmelte sie vor sich hin: „Gottlob, den wäre ich los — ich hatte immer Sorge, er könnte mir mein Spiel verderben!“

Kaum fünf Minuten später stand Lady Diana am Arme eines Herzogs am Büffet und schlürfte mit Behagen ein Glas Champagner; hierauf nahm sie an einer Quadrille theil und Lord Orme, der in ihrer Nähe stand, war aufs Neue entzückt von der Grazie ihrer Bewegungen. Nach Beendigung der Quadrille näherte er sich ihr und bat sie, ihm in den Wintergarten zu folgen — dort seien sie ungestört. Lady Diana wußte jetzt, daß sie gesiegt hatte; ihren Arm in den dargebotenen Arm Lord Orme's legend, schritt sie an seiner Seite langsam dahin; im Wintergarten angekommen, führte sie Lord Orme zu einer Bank und vor ihr stehend bleibend, sagte er ernst: „Lady Diana wenn Sie glauben, an meiner Seite ihr Glück zu finden, soll es mein eifrigstes Bestreben sein, Ihnen das Leben angenehm zu machen — hier ist meine Hand — schlagen sie ein!“

Ob Lady Diana einschlägt? Lord Orme beugte sich über sie und drückte einen Kuß auf ihre Lippen und während Diana denselben erwiderte, hatte sie beglückende Visionen von bezahlten Schulden, unbegrenztem Credit und prächtigen Toiletten. — — —

„Hoffentlich hat Amalie die Familiendiamanten nicht mitgenommen,“ dachte sie dann mit plötzlich erwachender Besorgnis; jetzt schlug Lord Orme vor, in den Ballsaal zurückzukehren und sie folgte ihm dorthin, in der stillen Hoffnung, er werde ihre Verlobung sogleich bekannt machen. Dies that Lord Orme indes nicht und so beschloß Lady Diana ihn auf sein Versäumnis aufmerksam

„Rein, Diana,“ entgegnete Lord Orme mit ruhiger Würde, „dies Vergnügen mußt du schon mir überlassen“ und seine Hand auf den Arm seiner Tochter legend, sagte er: „Rosa — begleite uns hinüber ins Blumenzimmer — ich habe dir etwas Erfreuliches mitzutheilen.“

Verwundert und mißtraurisch blickte Rosa auf ihren Vater und Lady Diana; ehe sie indes seinem Wunsche Folge leisten konnte, trat ein Diener an Lord Orme heran und überreichte ihm einen Brief. Gleichgiltig erbrach Lord Orme das versiegelte Schreiben; aber kaum hatte er einen Blick auf den Inhalt geworfen, als er erbleichte und wie gebrochen in einen Sessel sank. Lady Diana hatte ihn beobachtet und sie erschrock, als sie jetzt in seine Züge blickte.

„Was ist geschehen?“ fragte sie angstvoll, indem sie die Hand auf seinen Arm legte.

Rosa war fast in demselben Moment, in welchem ihr Vater den Brief erhalten hatte, von dem Tänzer, dem sie diesen Walzer zugesagt hatte, geholt worden, und so befand sich außer Diana und dem Hausherrn niemand in dem Blumenzimmer, welches an den Tanzsaal stieß. Als Lord Orme stumm blieb und wie entgeistert auf den Brief, den seine zitternde Hand hielt, starrte, wiederholte Diana ihre besorgte Frage: „Francis — was ist's — was enthält dieser Brief?“

„Die gerechte Strafe für meine Sünde,“ sagte Lord Orme dumpf; dann reichte er ihr den Brief ohne ein weiteres Wort, schlug wie verzweifelnd beide Hände vor das Gesicht und eilte hinaus, um seine Bewegung der Gesellschaft zu verbergen.

Diana blickte ihm unzufrieden nach. „Was wird's weiter sein,“ murmelte sie, „Männer verstehen niemals sich zu beherrschen und machen aus jeder Mücke einen Elephanten. Den Brief entfaltend, las sie: Mylord! Ihre Tochter Ottilie ist todt — sie starb vor drei Tagen in meinen Armen und heute morgens ist sie begraben worden. Ich wußte längst aus dem Munde George Moore's, daß das liebreizende Geschöpf, welches unter seiner Obhut aufwuchs Ihre älteste, rechtmäßige Tochter sei; Ottilie selbst scheint dies sorgfältig gehütete Geheimnis erst kürzlich aus alten Briefen erfahren zu haben und in ihren wilden Fieberphantasien klagte sie bitter darüber, daß ihr Vater, dessen rechtmäßige Tochter sie doch sei, sie verleugne.

Seit Kurzem mit Tom Nowbray heimlich vermählt, ist Ottilie von ihm um einer elenden Kokette willen bitter vernachlässigt worden und der Schmerz über einen an Lady Diana Merton, die oben erwähnte Kokette, gerichteten Liebesbrief ihres Vaters zog der Armen das schwere Gehirnfeber zu, dem sie erlegen ist.

Ich, ihr alter Lehrer und einziger Freund, habe meinem Liebling die müden Augen zugebrückt; indem ich Ihnen, Mylord, Ottiliens Tod anzeige, erfülle ich die letzte Bitte der Sterbenden. Den Hauptmann Nowbray berief ich gleich im Beginn der Krankheit brieflich nach Auriel, allein dieser Ruf sowohl, wie ein zweiter dringenderer, beide an seinen Club in London adressiert, blieben unberücksichtigt. Zugleich mit diesen Zeilen lasse ich einen dritten Brief, der Ottiliens Tod meldet, an ihren Vatten abgehen, sollten Sie Gelegenheit haben, dem Hauptmann von dem Geschehenen Mittheilung zu machen, so bitte ich darum. Robert Douglas.“

Dieser Brief erregte Lady Diana in mehr als einer Hinsicht; daß ein wildfremder Mensch es wagte, sie als eine „elende Kokette“ zu bezeichnen und durchblicken zu lassen, sie sei Tom Nowbray's Geliebte, war ein unerhörter Affront und dieser Affront kostete sie den Traum langer Jahre, denn Diana kannte Lord Orme genugiam, um zu wissen, daß er nun nicht mehr daran denken werde, ihr seinen Namen zu geben!

Wie konnte aber auch das junge Ding in Auriel so albern sein, sich um Toms willen so aufzuregen und gar zu sterben? Der beste Mann war in Dianas Augen recht wenig wert und nun gar Tom Nowbray! Hatte jene wirklich geglaubt, den stattlichen Officier dauernd fesseln zu können, wenn sie, Diana Merton in die Schranken trat?

Und indem der Brief ihre Hoffnungen für die Zukunft zerstörte, ließ er auch eine, längst der Vergangenheit angehörende Saite erklingen. Die Schriftzüge mit ihren festen, markigen Linien erschien Diana seltsam bekannt und je länger Diana auf die Worte starrte, desto heikommener ward's ihr ums Herz, soweit sie diesen Artikel besah.

Wie mechanisch griff sie nach dem Couvert und betrachtete das Siegel; durch das Oeffnen desselben war der Lack theilweise abgesprungen, aber dennoch ließ sich deutlich erkennen, daß es eine Sphinx gewesen, die in das weiche Wachs gedrückt worden war. Eine Sphinx — hatte nicht ihr verstorbener Vatte, Stuart Merton, einen Siegelring mit einer Sphinx besessen und glichen nicht die Schriftzeichen auf diesem Brief durchaus den seinigen? Lady Diana hatte die Empfindung, als ob ihre Füße sie nicht mehr tragen würden; sie ließ sich in einen Sessel sinken und schloß matt die Augen. Wie aus weiter Ferne drangen die lustigen Tanzweisen an ihr Ohr und sobald sie sich so weit erholt hatte, um einen klaren Gedanken fassen zu können, winkte sie einem mit Erfrischungen vorbeiehenden Diener heran und nahm ihm ein Glas starken Rothweins ab, welches sie auf einen Zug leerte. Durch den stärkenden Trunk neu belebt, war sie bald wieder im Stande, sich zu erheben und ohne noch einen Blick in den Ballsaal zu werfen,

verließ sie die Gesellschaftsräume und begab sich hinauf in ihr Zimmer — ihr eigenes Haus in Brighton hatte sie längst aufgegeben und seitdem im Orme'schen Hause als Gast gewohnt, wenn sie sich dannach sehnte, an die See zu gehen.

In der Einsamkeit ihres Zimmers machte sie sich klar, daß die Persönlichkeit, welche den Brief geschrieben und denselben mit der Sphinx gestegelt hatte, ihrerseits vor allen Dingen ermittelt werden müsse und zu diesem Behuf beschloß Lady Diana, sich sobald als möglich nach Auriel zu begeben und diesen „Robert Douglas“ von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Mit diesem Gedanken schloß sie endlich ein und am nächsten Vormittag machte sie sich unter dem Vorgeben, zu einer Conferenz mit ihrem Schneider nach London fahren zu müssen, auf den Weg nach Auriel.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Tom Nowbray war in wenig angenehmer Stimmung davongegangen, ohne den Schluss des Festes abzuwarten — was sollte er auch noch dort, da Lady Diana ihm offen erklärt hatte, sie liebe ihn nicht und jetzt vermuthlich mit vollen Segeln der Heirat mit Lord Orme zustrebte? Mit Bitterkeit gedachte der Hauptmann der Unsumme, welche der Pariser Aufenthalt verschlungen hatte und ganz leise dämmerte ihm die Ahnung auf, daß Lady Diana noch nicht so tadelnswert sei wie er selbst, der Pflicht und Ehre vergessen und sein junges, liebendes Weib so schmachvoll hintergangen hatte.

Gleich früh am nächsten Morgen wollte er nach Auriel fahren und offen seine Schuld bekennen — Ottilie liebte ihn — sie würde ihm verzeihen.

Sein Zimmer in der Kaserne aufsuchend, begab sich Nowbray zu Bett und mit dem ersten Tagesgrauen erhob er sich, um den ersten von Brighton nach London abgehenden Zug zu erreichen. Während er ein hastiges Frühstück verzehrte, ward an seine Thür gepocht und auf sein ungeduldiges Herein erschien der Bursche eines Kameraden, des Majors Welter und bestellte, sein Herr lasse um den sofortigen Besuch des Herrn Hauptmanns bitten. Tom murrte — der Zug gieng in zehn Minuten ab und der nächste gieng erst drei Stunden später, aber er durfte dem Kameraden die Bitte nicht abschlagen. Als er das Zimmer des Majors betrat, hob dieser, welcher bis an die Nasenspitze zugebedt im Bette lag, matt den Kopf und rief verzweifelt: „O Tom — es hilft alles nichts — seit drei Tagen liege ich in wollene Decken gehüllt und schwitze wie eine Dachtraufe — ich habe gefastet, bis ich fast umfiel vor Hunger und Schwäche und trotz alledem bin ich noch immer um acht Pfund zu schwer. Ich wollte um jeden Preis meinen Hengst „Piff-Paff“ selbst reiten, denn es sind An-

summen auf das Pferd gewettet, und wenn er nicht als erster durchs Ziel geht, bin ich ruiniert.“

„Das ist freilich schlimm,“ nickte Tom ernsthaft; „wann und wo findet denn das Rennen statt?“

„Schon morgen, Tom — es ist das Warneshires Steeple-Rennen.“

„So mußt du's aufgeben, sagte Nowbray mit leidig; „bis morgen kannst du keine acht Pfund mehr herunterschwizen.“

„Das ist's ja eben, Tom, und deshalb wollte ich dich bitten, den Hengst zu reiten — du kennst ja „Piff-Paff“ und weißt, welche Mucken und Nucken er hat, wenn er einen Reiter trägt, der ihm nicht gewachsen ist. Thue es mir zu Liebe, Tom — du weißt gar nicht, wie viel für mich auf dem Spiele steht.“

Tom schwankte, aber Welter bat und beschwor ihn so lange, bis er nachgab und so wurde dann abgemacht, daß die Herren im Laufe des Tages nach Warneshire aufbrechen sollten — der Hengst war unter Aufsicht des Grooms bereits dorthin unterwegs. Tom sandte seinen Burschen nach London mit dem Auftrage, alle Briefe, die in den letzten Wochen im Club für ihn eingelaufen seien, abzuholen und gleich nach dem Rennen wollte Tom dann nach Auriel gehen.

Während der Fahrt nach Warneshire berichtete Welter dem Freunde, daß der junge Orme seine Stute gleichfalls zum Steeple-Rennen angemeldet habe und sie selbst reiten wolle, was sein Vater natürlich nicht wissen dürfe — außer Conrad, der kein gefährlicher Gegner sei, würden von Bekannten noch Belton und Rolley mitreiten — „auch diese sind nicht von Belang,“ schloß Welter zuversichtlich, „dagegen habe ich allen Respect vor Flitter (dieser war ein bekannter Jockey), der Morton's „Antilope“ reitet — Flitter ist ein Teufelskerl und die „Antilope“ soll, wie ich gestern hörte, alle Aussicht haben, Favorit zu werden — natürlich ahnte der Kerl, der mir's erzählte, nicht, daß ich und „Piff-Paff“ die Absicht hegten, gleichfalls mit zu thun.“

Am nächsten Morgen bei guter Zeit begab sich Tom in Begleitung Welter's auf den Rennplatz, um das Terrain in Augenschein zu nehmen. Belton und Rolley, ebenfalls Officiere, waren bereits da und nachdem die Herren einander begrüßt hatten, besichtigten sie die Bahn und die verschiedenen Hindernisse. An einem der letzteren, einer ziemlich hohen Lattenwand, traf Tom mit Eduard Orme zusammen, und nachdem Nowbray einen prüfenden Blick auf die zierliche, graue Stute, welche Konrad ritt, geworfen hatte, sagte er leise und ernsthaft zu dem Jüngling: „Konrad — wenn Sie mir's nicht übel nehmen, möchte ich Ihnen allen Ernstes rathe, lieber Keugelb zu zahlen — ihre Stute nimmt dies Hindernis nicht — sie ist zu schwach.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Heldenwort.

Von Anton Reut.

Es ist am Baal, der Sühnacht Sterne funkeln,
An seinem Lagerfeuer sitzt De Wet,
Der lieben Heimat letzte Berge dunkeln
Und durch die Palmen rauscht ein Nacht-
gebet:

Das blüht aus jedem Burenauge leise,
Das faltet am Gewehrlauf jede Hand,
Das klingt in jedes Herz, dieselbe Weise:
Mein Herrgott, schütze unser Vaterland!

Nur einer fragt: „Wie lange wollt ihr ringen?“

Es ist vergeblich — sagt: Wie lange noch?
Die Uebermacht muß eueren Nacken zwingen

In Albions verhasstes Krämerjoch . . .
De Wet steht auf: „Wie kannst du also fragen!

Hatt du daheim nicht hilflos Weib und Kind?

Wir werden alle für die Heimat schlagen,
Bis unsere Kinder groß geworden sind.“

Hörst du, Europa, diese Heldenworte?
Wir warten kämpfend auf die neue Zeit,
Bis neue Kämpfer an dem alten Orte
Auskämpfen endlich den gerechten Streit.
Die Söhne sollen unsere Flinten erben,
Das gleiche Blut in ihren Adern rinnt;
Dann können wir in rother Hoffnung sterben,
Wenn unsere Kinder groß geworden sind.

Vielleicht, was unsere Augen nicht mehr sahen
Und was wir glauben trotz der Feinde Spott,

Es wird vom Himmel her zur Hilfe nahen
Der altbewährte Burenfeldherr: Gott!
Dann wird die große Rache Schlacht geschlagen,

Die Feinde sind ihm, was die Spreu dem Wind;

Dann wird die alte Freiheit wieder tagen,
Wenn unsere Kinder groß geworden sind.

* Dieses herrliche, tief ergreifende Gedicht entnehmen wir dem jüngst in dem Schererverlage zu Innsbruck erschienenen Buche: Tiroler und Buren, von Anton Reut.

Ins Album.

Das Glück ist allen gleich und gut,
Ist auch beständig heut' und morgen;
Den Reichen gibts Furcht, Mühe, Sorgen,
Den Armen Hoffnung, Sinn und Muth.
Weckerlin.

Wenn das Wasser sich in Staubregen zerplittert, kann es keine Mühle treiben, und wo Klang und Humor an Thür und Fenster ist, passiert im Hause nicht viel Tüchtiges.
M. Claudius.

Die Arbeit, die uns freut, wird zum Er-göhen;
Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt.
Shakespeare.

Ueber die gesundheitliche Beden-tung des Apfels heißt es in „Die sollen wir leben?“ (Demme, Leipzig): Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, sondern er ist uns zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Er enthält mehr Phosphorsäure in leicht ver-daulicher Verbindung, als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafen, wirkt 1. vortheilhaft auf das Gehirn, 2. regt die Leber an, 3. be-wirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafen genossen, einen ruhigen Schlaf, 4. des-insficiert die Gerüche der Mundhöhle, 5. bindet die überschüssigen Säuren des Magens, 6. paralyßiert hämorrhoidale Störungen, 7. befördert die ausscheidende Thätigkeit der Nieren, 8. hindert die Stein-bildung, 9. schützt gegen Verdauungsbe-schwerden, 10. gegen Halskrankheiten. Wie wahr spricht Uhland, wenn er sein Lied vom Apfelbaum mit den Worten schließt: „Gefegnet sei er alle Zeit, von der Wurzel bis zum Gipfel!“

Spargel in Blechbüchsen einzu-legen. Die Spargeln werden dick geschält, gleichmäßig abgesehen und roh in die Büchsen gefüllt, dann heißes, abgekochtes Wasser darauf gegossen, sorgfältig ver-löthet und 2½ bis 3 Stunden, je nach der Größe der Büchsen, in einem Kessel mit Wasser gekocht. Beim Gebrauch der Spargeln gießt man das Büchsenwasser erst ab und schüttet dieselben in ein Ge-fäß voll abgekochten, etwas gesalzenen heißen Wassers, worin man sie vor dem dem Anrichten 20 Minuten auf dem Feuer ziehen läßt, ohne daß sie ins Kochen kommen.

Delige Flaschen lassen sich am leichtesten dadurch reinigen, daß man nachdem sie so gut als irgend möglich ausgetrocknet worden, etwas starke Schwefelsäure hinein-gießt, die Flasche gut zutorkt und sie dann ungefähr fünf Minuten lang hin- und herbewegt, damit die Schwefelsäure alle Fettigkeit mit sich fortnimmt. Darauf wird die Flasche wiederholt mit kaltem Wasser gespült. Zur Vermeidung des „grünlichen“ Geruches tunke man die gut getrockneten Kortzapfen in geschmolzenes Parafin; man erreicht dadurch zugleich noch, daß der Zapfen im Flaschenhals leichter ein- und auschlupft.

Unangenehme Bestätigung. Herr: „Nicht wahr, Fräulein, eine fade Gesell-schaft heute hier!“ — Fräulein: „Sie haben Recht, nicht ein einziger vernünftiger Herr ist hier!“

Kindliche Logik. Mama hat dem kleinen Paul erzählt, wie der liebe Gott die Eva aus einer Rippe, die er der Seite Adams entnommen, erschaffen habe. Nach einigen Tagen fühlt Paul, der sich etwas überessen hat, Seitenschmerzen und fängt jämmerlich zu weinen an. Mama: „Was fehlt dir denn, Paul?“ — Paul: „Ach, Mama, die Seite thut mir so weh — ich glaube, ich krieg' eine Frau!“

Unverzeihlich. Hausherr: „Wie, Sie wollen von uns fort, Anna, warum denn?“ — Dienstmädchen: „Da fragen Sie noch, 14 Tage waren Sie mit Ihrer Frau ver-reist und haben mir nicht eine einzige . . . Ansichtsarte geschickt!“

Aus einem Briefe des Konfusions-raths X. . . . Besuchen Sie mich doch bitte, nächste Woche gegen 10 Uhr vor mittags. Ich wohne jetzt in der Wilhelm-straße, erste Etage rechts u.

Leichte Abhilfe. Herr: „Sehen Sie nur, wie die Hose eingegangen ist — was soll ich damit machen?“ — Schneider-meister: „Kaufen Sie sich ein Rad — das gibt ein paar famosse Sportbeinkleider!“

Gerechte Entrüstung. Bauer: „Nach-dem Sie also drei Jahre den Proceß hin-geschleppt haben, ist er nun doch verloren gegangen?“ — Advocat: „So, das hat man nun für seine Outmüthigkeit . . . wenn ich ihn nun noch drei Jahre hinge-schleppt hätte?“

Bilanz der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli pro 1900.

Activa

Passiva

| | K | h |
|-------------------------------------|------------------|-----------|
| An Cassa-Conto: | | |
| Barschaft mit 31. December 1900 | 70.785 | 53 |
| Effecten-Conto | 2,288.042 | 60 |
| Realdarlehens-Conto | 5,599.150 | 62 |
| Wechsel-Conto | 107.181 | 50 |
| Pfänderbelehnungs-Conto | 19.474 | 96 |
| Realitäten-Conto | 106.527 | 92 |
| Realitäten-Ertrag-Conto | — | — |
| Effecten-Zinsen-Conto | 16.543 | 67 |
| Realdarlehen-Zinsen-Conto | 177.697 | 06 |
| Wechsel-Zinsen-Conto | 238 | 93 |
| Pfänderbelehnungs-Zinsen-Conto | 53 | 72 |
| Guthaben bei anderen Geldinstituten | 101.957 | 84 |
| Postsparcassenamt-Conto | 283 | 02 |
| Mobilien-Conto | 3.605 | — |
| Oesterr.-ung. Bank-Conto | 19.660 | — |
| Drucksorten-Conto | 453 | 96 |
| Transitorisches Conto | 6.600 | — |
| Credit-Vereins-Conto: | | |
| Dotations-Guthaben | 351.441 | 47 |
| Haupt-Reservfond-Conto | 11.000 | — |
| Special-Reservfond-Conto | — | — |
| Guthaben für Cours-Verluste 1900 | 43.224 | 33 |
| Zusammen | 8,923.922 | 13 |

| | K | h |
|---------------------------------------------------|------------------|-----------|
| Per Einlagen sammt capitalisierten Zinsen in 8558 | | |
| Bücheln | 8,833.560 | 42 |
| Passives Zinsen-Conto: | | |
| Vorhinein empfangene Zinsen | 20.031 | 86 |
| Sparcassebeamten-Pensionsfond: | | |
| Für Einlagen Nr. 35.200 | 25.412 | 50 |
| Conto pro Diverse für zu verrechnende Empfänge | 1.622 | 16 |
| Haupt-Reservfond-Conto: | | |
| Reingewinn pro 1900 | 43.295 | 19 |
| Zusammen | 8,923.922 | 13 |

Geschäfts-Verkehr 1900 K 9,406.927-50
 Stand der Reservefonde „ 760.386-74

Die Direction.

Cilli, am 31. December 1900.

Unterrichtscourse für Tanzkunst und Anstandslehre.

P. T.

Den hochgeehrten P. T. Unterrichtsbehörden und Bewohnern von Cilli beehre ich mich bekanntzugeben, dass ich **Samstag den 11. Mai** im grossen Casino-Saale die

Lehrcourse für Tanzkunst und Anstandslehre

beginnen werde, und zwar wird der Unterricht für die studierende Jugend von 16 bis 7 Uhr nachmittags, und jener der erwachsenen Schüler von 8 bis 9 Uhr abends abgehalten werden.

Das Unterrichts-Programm umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltungs- und Anstandslehre, die elegante Ausbildung in allen zeitgemässen Gesellschaftstänzen, sowie auch den neuen sehr graziösen amerikanischen Salontanz „The Washingtonpost“.

Besondere Aufmerksamkeit wird den Vorträgen in der Anstandslehre zuteil und die beste und leichtfasslichste Methode nach den Grundsätzen der deutschen Akademie für Tanzlehrkunst für den rubig schleifenden „Deutschen Walzer“ verwendet.

Die Aufnahmen finden am oberwähnten Tage von 4 Uhr nachmittags an im Casinosaale statt.

Hochachtend

Eduard Eichler

Professor der Tanzkunst und Anstandslehre, Lehrer an den hervorragendsten Lehr- und Erziehungsanstalten und Inhaber einer Schule für Tanzkunst und ästhetische Körperbildung in GRAZ, Bürgergasse 3.

Geschäftsverkauf.

Ein seit vielen Jahren auf besten Exporten stehendes Manufactur- und Currentwarengeschäft in Graz mit großem Kundenkreis, ist Familienverhältnisse wegen, sofort günstig zu verkaufen.

Anfragen sind an die Verwaltung d. Bl. zu richten.

DAUERHAFT GERUCHLOS SOFORT TROCKNEND

Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen



Man verlange nur den echten Christoph-Lack

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ernt erndlicht es, Nummer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das bei langsame flebrige Trocknen, das der Farbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
 Zu haben in Cilli bei Josef Matič. 5848

Verpachtung.

Das ehemals Brauner'sche Hotel im Bade Neuhaus sammt einer Gemischtwarenhandlung, Bäckerei und Fleischauderei zc., sowie circa 7 Joch Grund, wird für die Zeit vom 20. Mai d. J. bis 1. April 1902 verpachtet.

Die Adaptierung der Gebäude und ihrer Räumlichkeiten ist im Zuge.

Offerte sind bis 15. d. M. an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu richten.

Nähere Auskünfte ertheilt Dr. August Schurbi, Advocat in Cilli. Cilli, am 3. Mai 1901.

Die Direction

der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

5971

Curort Töplitz

in Krain (Unterkrainer Bahnstation: Strasche-Töplitz).

Akratotherma von 33—38° C. Trink- und Badecur. Ausserordentlich wirksam bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Haut- und Frauenkrankheiten. — Grosse Badebassins, Separatbäder und Moorbäder. Comfortabel eingerichtete Fremden-, Spiel- und Gesellschaftszimmer. Gesundes Klima. Waldreiche Umgebung. Gute und billige Restaurationen. Saison vom 1. Mai bis 15. October.

Prospecte und Auskünfte kostenfrei bei der

Bade-Direction.

5962

Sodawasserfabriken

neuesten Systems, automatisch arbeitend, mit hygienischen Syphons, richtet ein und übergibt in vollen Betrieb

Dr. Wagner & Co.,

Vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung:

Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse 45.

Illustrierte Preisbücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen gratis und franco unser Bureau:

Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse Nr. 45.

Bei completen Einrichtungen werden Theilzahlungen bewilligt.

Chemisch reine, flüssige Kohlensäure, absolut luftfrei, sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände für Sodawasserfabriken zu billigsten Tagespreisen.

5871

Infolge Massenfabrication billigst gestellte Preise.

Erste k. k. österr.-ung. anöschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfzogl. u. k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Selbstanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Im Gasthause „zur Traube“

sind nachstehende Weine im Ausschank:

| | |
|----------------------------------------------------------|--------------|
| Maxemer, neu | Liter 32 kr. |
| Werholer, neu | „ 40 „ |
| Türkenberger, alt | „ 48 „ |
| Pippenberger, alt | „ 60 „ |
| Vinarier | „ 56 „ |
| Schmitzberger, von der Herrschaft Pongraz, neu | „ 80 „ |
| „ „ „ „ 1885 | „ fl. 1.— |

☛ Götzer Märzen-Bier. ☛

Hochachtungsvoll Carl Mörtl.

Für warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit, sowie Abonnements zu mässigen Preisen sorgt bestens

Hochachtungsvoll Victor Fasching.

Wahrlich!

„Zerscherbin“ hilft großartig als unerreichster „Insecten-Tödter“.

5873 **Kaufe aber „nur in Flaschen“.**

| | | |
|-------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Bad Neuhaus: J. Sikošek. | M. Lemberg: F. Zupančič. |
| „ Victor Wogg. | Frasslau: Johann Pauer. | Montpreis: L. Schescherko. |
| „ Alois Walland. | „ Ant. Plaskan. | Pöltschach: Carl Sima. |
| „ Milan Hočevár. | Gomilsko: Franz Cukala. | „ Ferd. Ivanuš. |
| „ Josef Matič. | Gonobitz: Franz Kupnik. | Pristova: And. Suppanz. |
| „ Ant. Ferjen. | Hoehenegg: Frz. Zottl. | Rann: Franz Matheis. |
| „ Friedr. Jakowitsch. | Hrastnik: A. Bauerheim. | „ Franz Varlec. |
| „ Franz Rischlawy. | „ Bruder L. d. Gew. | Sachsenfeld: A. Globocnik. |
| „ O. Schwarzl & Co. Ap. | „ Josef Wouk. | St. Georgen: F. Kartin. |
| „ Franz Zangger. | Laufen: Johann Filipič. | Trifall: Consum-Verein. |
| „ A. Kolenc. | „ Fr. X. Pebek. | „ J. M. Krammer. |
| „ Franz Pečnik, Spec. | Lichtenwald: A. Fabiani. | „ Johann Müller. |
| „ Josef Polanetz. | „ S. F. Schalk. | „ Fr. Pollak Wwe. |
| „ Rauscher, Adl.-Ap. | „ Lud. Smole. | „ Robert Stenowitz. |
| „ Josef Srimz. | „ Zwenkel & C. | Videm: Joh. Nowak. |
| „ Ant. Topolak. | M. Tüffer: And. Elsbacher. | Weitenstein: Ant. Jaklin. |
| „ W. Wratschko. | „ Carl Hermann. | Wöllan: Carl Tischler. |

Spargel

hoch 1a
täglich frisch geschnitten vom „Gut Christinenhof“, so wie andere Gemüse zu haben billigst bei 5970
Josef Polanetz, Grazerstrasse.

Billig zu verkaufen: Ein Damenfahrrad

„Attila“ fast neu.
Anzusehen:
Conditorei C. Mörtl. 5967

Bruteier

vom echt steirischen Huhn sind abzugeben.
Man bittet, sich im Interesse der Hebung der heimischen Geflügelzucht zu melden beim Verein für Thiererschutz und Thierzucht in Cilli Sonntags von 10 bis 11 Uhr vormittags. 5957

Spargel

von bekannter Güte wird verkauft
5954 Villa Santa Clara.

Zu verpachten

eventuell auf Rechnung zu geben ist in der Umgebung Cilli ein
Gasthaus.
Auskunft ertheilt das Bier-Depöt Brüder Reininghaus, Cilli. 5952

Eine tüchtige Tailenschneiderin

wird sofort aufgenommen bei Frau Bertha Schwarz, Damenschneiderin Laugenfeld 1a in Cilli. 5942

Hochfeiner Kärntner St.-Veiter Spargel

bei Alois Walland, Rathhausgasse. 5975

Damen-Rad

Dürkopp's „Diana“, fast neu, ist billigst zu verkaufen.
Anzufragen bei Anna Sadnik, Cilli, Grazerstrasse. 5961

Gesucht

wird zur Beaufsichtigung der Badeanstalt Pallos eine verlässliche Frau.
Näheres beim Eigenthümer. 5960

Ein Kinderwagen

gut erhalten und eine Geh-Schule billig zu verkaufen. 5931
Auskunft in der Verw. d. Bl.

Zu verkaufen:

Schönes, modernes Schlafzimmer, Mahagoni-Schreibsecretär, Gold-Uhren, Chronograph, Chronometer und Diverses. 5941
Grazerstrasse 55, bei Korent.

Zu verkaufen:

Neugebautes Haus Nr. 39, in Ober-Kötting, nebst kleiner Realität. 5930
Anzufragen: Sovodna Nr. 25.

Lehrjunge

von anständiger Familie wird sogleich bei Josef Teppel, Gemischtwarenhandlung in Weitenstein, aufgenommen. 5949

Friedrich Jakowitsch, Cilli

empfehl sein grosses Lager neuester Modelle in

Dürkopp-, Styria-

Grosse Radfahrerschule gegenüber der Gas-Anstalt (Laibacher-Strasse)
Vollkommen eingerichtete Reparaturwerkstätte

Waffen-Räder